

## Wiedergutmachung des Unrechts an den vertriebenen Beamten

Schlußlesung des Gesetzes nächste Woche / Einbeziehung der Berufssoldaten

BONN. Die noch in der Nacht von Donnerstag auf Freitag begonnene Bundestagsdebatte über den „Gesetzentwurf zur Regelung der Rechtsverhältnisse vertriebener Beamter und Berufssoldaten (Artikel 131 des Grundgesetzes)“ wurde gestern mittag abgeschlossen. Endgültig wird das Gesetz in der nächsten Woche verabschiedet werden, nachdem der FDP-Abgeordnete Euler Einspruch gegen einen Antrag der CDU erhoben hatte, der eine an die zweite Lesung sofort anschließende dritte Lesung forderte. Bei der Begründung des Entwurfs wurde festgestellt, daß das Ziel des Gesetzes nicht nur die Versorgung, sondern die Wiederverwendung des betroffenen Personenkreises sei. Es werde damit endlich die Gleichstellung der vertriebenen Angehörigen des öffentlichen Dienstes, der ehemaligen Wehrmacht und des ehemaligen Arbeitsdienstes verwirklicht.

Der 81 Paragraphen umfassende Entwurf schneidet eine Unzahl von Fragen an und gab den Fraktionen immer wieder Gelegenheit zu Abänderungsanträgen und breiten Diskussionen. Bundesinnenminister Lehr hob die Problematik des Gesetzes hervor und meinte, es stelle das Äußerste dar, was der Bund sich finanziell leisten könne. Die zur Durchführung notwendigen Mittel machten schätzungsweise das 2½fache dessen aus, was die Länder für diesen Zweck bisher bereitgestellt haben. Bundesvertriebenenminister Lukaschek dankte dem Bundestag für seinen Beitrag zur Lösung dieses schwierigen Problems. 76.000 beimatvertriebene Beamte und Angestellte und rund 65.000 Wehrmacht- und Arbeitsdienstangehörige würden dadurch neue Lebensmöglichkeiten finden.

Einer der beiden Hauptpunkte, um die sich die Diskussion drehte, war die Frage der Er-

nennungen und Beförderungen, die in „enger Verbindung zum Nationalsozialismus“ ausgesprochen worden waren. Hier bestimmt Paragraph 7, daß solche Beförderungen bei der Berechnung der Pensionsansprüche nicht berücksichtigt werden sollen. Die FDP forderte die Streichung dieses Absatzes, der „eine Art zweite Entnazifizierung“ darstelle. In dem Zeitpunkt, da die letzten Spruchkammern aufgelöst würden, dürfe nicht wieder eine neue Entnazifizierung, diesmal beschränkt auf einen bestimmten Personenkreis, eingeführt werden.

Nach dem Gesetzentwurf wird allen früheren Berufssoldaten und berufsmäßigen Angehörigen des Arbeitsdienstes eine Versorgung gewährt, sofern sie vor dem 8. Mai 1935 erstmals in ihren Dienst eintraten. Berufssoldaten mit einer Dienstzeit von zehn oder mehr Jahren wären wie Beamte auf Lebenszeit zu behandeln. Berufssoldaten und -Unteroffiziere, deren Dienstzeit unter diesen Grenzen liegt, sollen wie Beamte auf Widerruf behandelt werden. Der Entwurf bestimmt, daß zur früheren Wehrmacht sowohl die Reichswehr als auch die alte Wehrmacht und bei volksdeutschen Vertriebenen und Umsiedlern die Wehrmacht ihres Herkunftslandes gehören.

Das Haus billigte mit Mehrheit den Haushalt 1950 des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen mit annähernd zwölf Millionen DM. Bundesminister Kaiser hob hervor, daß sein Ministerium kein „Propagandaministerium“ sei, sondern daß es den Parteien und Organisationen in der Bundesrepublik „wertvolles Rüstzeug zur Bekämpfung des Kommunismus“ zur Verfügung stelle. Er betonte die Wichtigkeit der Einrichtung einer eigenen Rundfunkstelle für Sendungen in die Ostzone.



Jean Monnet (Mitte), der Leiter der französischen Schumanplan-Delegation, erörterte am Donnerstag im Palais Schaumburg mit Bundeskanzler Dr. Adenauer (rechts) und dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Prof. Hallstein (links) Fragen, die im Zusammenhang mit dem Schumanplan stehen, darunter auch das Saarproblem.

## Gleiche Sorgen — gleiches Schicksal

Von Joseph Klingelhöfer

Ein Jahr neuer Entbehrungen nach den bereits vorangegangenen kündigte dieser Tage der britische Schatzkanzler Gaitskell dem britischen Volk an. Hart und unerfreulich werde es sein, die Produktion von Verbrauchsgütern werde absinken, die Preise weiter steigen, und es werde erheblich weniger Fleisch, Zucker und Obst als vor dem Kriege geben. Eine inflationistische Entwicklung sei schon im Gange. Gaitskell hat die gesamte arbeitende Bevölkerung, trotz weiterer erheblichen Anstiegen der Lebenshaltungskosten auf jede Erhöhung der Löhne zu verzichten. Quelle der unabwehrbaren Misere: der Zwang der Wiederaufrüstung.

Das sind harte Tatsachen. Die Engländer sind offenbar in besonderem Maße befähigt, sie mit Ruhe und Disziplin hinzunehmen. Sie haben stillgehalten, als Churchill ihnen nur „Blut, Schweiß und Tränen“ versprochen konnte. Sie haben die bittere Pille der Crippschen Austerität tapfer geschluckt, die ihnen jetzt von seinem Nachfolger erneut gereicht wird. Werden sie sich auch jetzt wieder inscheinbar Unvermeidliche fügen? Einatweilen wahrscheinlich noch. Selbst die Sozialkämpfe spielen sich ja in einem gemäßigteren Klima ab als anderwärts. Wenn dieser Sinn für Maß, wenn diese Selbstbescheidung und Bereitschaft zur Einordnung Anzeichen politischer Reife sind, dann verfügt das britische Volk zweifellos über ein hohes Maß politischer Reife.

Auch der westdeutschen Bevölkerung ist eine Art Austerität-Programm angekündigt. Es erregt die Gemüter schon seit der Jahreswende, aber — hier kann man sagen erfreulicherweise — die Bonner Mühlen mahlen langsam. Mag sein, daß die heftigen Widersprüche aus allen Lagern dazu beigetragen haben, die Verwirklichung etwas zurückzuhalten. Aber auch hier bahnt sich Unvermeidliches an. Insoweit laufen die Dinge in England, in Westdeutschland und fast überall in Europa parallel. Die

Situation Westdeutschlands unterscheidet sich nur im Kurvenverlauf der Versorgung von der Englands: aus der tiefsten Katastrophe, aus dem absoluten Mangel, über Inflation und Verlust allen Geldvermögens hinweg hat diese Kurve in überraschend kurzer Zeit zu großer Freiheit und Fülle des Verbrauchs geführt. Dem nun tritt das „Halt“ der von uns geforderten Konsumbeschränkung entgegen.

Englands Versorgungsniveau hat wohl nie den Tiefpunkt der westdeutschen Hunger- und Mangeljahre erreicht, es erhob sich andererseits in den Nachkriegsjahren auch nicht über die Linie einer äußerst bescheidenen Lebenshaltung. Fette, Fleisch, Milch, Eier, Käse, Zucker, Tee und Süßwaren sind dort heute noch rationiert. So schmerzhaft für die Engländer neue Einschränkungen auch sein mögen: sie können bei ihrem Ausgangspunkt nie so beträchtlich sein, daß sie einen Schock auslösen. Bei uns könnte der Rückschritt, den man vielleicht von uns fordert, einschneidender, der Unterschied zwischen gestern und morgen weit fühlbarer sein. Das ist, was der westdeutschen Bevölkerung gefährlich werden könnte. In der Verwirrung dieser Umkehr wird man laut nach den Schuldigen rufen. Es gibt diese Schuldigen nicht — wenigstens nicht in den Regierungen der betroffenen Länder. Wenn uns England eines lehren kann, dann dies: selbst eine sozialistische Regierung mit höchst planvoller Wirtschaft, in der die Grundstoffindustrien verstaatlicht sind, kann die Bevölkerung nicht vor den bittersten Entbehrungen bewahren.

Der britische Schatzkanzler hat von einer bereits bestehenden inflationistischen Entwicklung gesprochen. Sehr schlimm, wenn er nicht nur vor der Gefahr einer Inflation hat warnen wollen. Im Gefolge großer unproduktiver Ausgaben, wie Rüstungen es nun einmal sind, droht stets Inflation. England steht aber erst am Beginn seiner Rüstungsbemühungen. Wie wollte es bei erhöhten Geldeinkommen und geschmälertem Verbrauchsgüterangebot eine Inflation vermeiden, wenn deren Ansätze jetzt schon vorhanden sind? Lohn- und Preisstop pflegen, wie wir wissen, bei solchen Wirtschaftskatastrophen zu versagen. Und auch das geduldigste und disziplinierteste Volk versagt vor ihnen.

Was für England die Aufrüstung bedeutet, erleidet Westdeutschland durch seine Besatzungskosten. Die Gefahr einer Inflation ist hier nicht unmittelbar akut. Erst die Einschaltung in das westliche Rüstungsprogramm in großem Maßstab bei gleichzeitiger starker Schmälerung unserer Konsumgüterproduktion würde diese Voraussetzungen ändern. Durch die verschiedenen Spar- und Steuerprogramme soll hier vorgebeugt werden. Inzwischen aber haben wir noch andere Probleme zu lösen. In England mag eine gewisse Gleichmäßigkeit des wirtschaftlichen Schicksals wenigstens bei der werktätigen Bevölkerung verhört werden. So lange aber bei uns — wie wir kürzlich an anderer Stelle darstellten — 27 Prozent aller Erwerbstätigen nicht das Existenzminimum und fast 37 Prozent gerade das Existenzminimum haben, ist mit einer Lösung der sozialen Spannungen nicht zu rechnen. Diese Dinge müssen geordnet werden. Erst dann kann man moralische Forderungen — wie Sparsamkeit, Einschränkung und Disziplin — mit Aussicht auf Erfolg vertreten. Darüber hinaus und im großen Rahmen gesehen aber haben die beiden Völker, deren Lebensbedingungen wir einander gegenüberstellen versuchten, gleiche Sorgen. Sie werden auch das gleiche Schicksal haben.

## Fremde Truppen in der Mandchurei

Kann McArthur mandchurisches Gebiet bombardieren lassen?

TOKIO. Eine Äußerung des Sprechers des amerikanischen Repräsentantenhauses Sam Rayburn, in der Mandchurei sei eine Ansammlung nichtchinesischer Streitkräfte festgestellt worden, hat zu einem allgemeinen Rätselraten geführt. Verschiedene nichtamtliche Berichte sprechen von Mongolen, Japanern und Koreanern. Eine amtliche Bestätigung liegt jedoch aus keiner Hauptstadt der Großmächte vor.

Auch die von dem amerikanischen Nachrichtenmagazin „News Week“ verbreiteten Behauptungen, General McArthur sei bedingt ermächtigt worden, mandchurisches Gebiet bombardieren zu lassen, sind bisher nicht bestätigt worden. Von maßgebender Seite des alliierten Geheimdienstes in Tokio wurde behauptet, sowjetische Truppen seien bisher nicht in die Mandchurei verlegt worden.

Unter dem Druck der UN-Verbände räumten die kommunistischen Streitkräfte in Korea am Freitag vorgeschobene Verteidigungsstellungen und wichen nach Norden aus. Die UN-Truppen halten nunmehr einen Geländestreifen von rund 50 km Breite und einigen km Tiefe nördlich des 38. Breitengrades besetzt. Zwei südkoreanische Divisionen drängen mehr als 20 km über die Demarkationslinie vor. Über Nordwestkorea kam es zu einem heftigen Luftkampf zwischen zwölf amerikanischen und 30 kommunistischen Düsenjägern, wobei fünf kommunistische Düsenjäger beschädigt worden sein sollen.

Nach Meldungen aus Paris äußerte ein französischer Regierungssprecher, der Staatschef des kommunistischen Chinas, Mao Tse-tung, sei vor kurzem mehrere Tage in Moskau gewesen, wahrscheinlich, um den Kreml zu ersuchen, Peking größere Unterstützungen

im Koreakonflikt zuteil werden zu lassen. In politischen und diplomatischen Kreisen glaubt man jedoch nicht, daß sich die Sowjets zurzeit auf eine aktive Beteiligung am koreanischen Krieg einlassen werden.

## Israelisch-syrische Zwischenfälle

Sicherheitsrat angerufen

TEL AVIV. Israelische Luftstreitkräfte haben am Donnerstag als Vergeltungsmaßnahme gegen einen syrischen Überfall auf israelische Polizisten, bei dem 7 Polizisten getötet wurden, einen Bombenangriff auf befestigte syrische Stellungen in der entmilitarisierten Zone im Raume des Sees Genezareth durchgeführt. Ein syrischer militärischer Sprecher gab hierzu bekannt, daß 8 israelische Flugzeuge eingesetzt gewesen seien.

Die israelische Regierung hat beim Sicherheitsrat gegen den „flagranten Bruch“ des syrisch-israelischen Waffenstillstandsabkommens durch Syrien protestiert. Die israelische UN-Delegation ersuchte den Sicherheitsrat, die Zwischenfälle vordringlich auf die Tagesordnung zu setzen.

## Neues Wahlgesetz in Frankreich

Die Nationalversammlung beschließt modifizierte Mehrheitswahl

PARIS. Die französische Nationalversammlung hat das neue Wahlgesetz am Donnerstag mit 263:251 Stimmen bei 34 Stimmenthaltenungen angenommen. Der Entwurf geht nunmehr an den Rat der Republik, der ihn aller Wahrscheinlichkeit nach billigen wird. Eine schnelle Annahme würde die Ausschreibung zu dem von Ministerpräsident Queuille genannten Zeitpunkt, dem 10. Juni, ermöglichen.

Wenn das Gesetz scheidet, müßten die nächsten Wahlen zur Nationalversammlung nach dem alten Verhältniswahlssystem stattfinden. Die Zusammensetzung der neuen Versammlung würde dann ungefähr der jetzigen in ihren drei großen Gruppen — Kommunisten, Gaullisten und Gemäßigten — gleichen. Da sich keine der drei Gruppen zur Zusammenarbeit mit der anderen bereit findet, wäre es fast unmöglich, eine Mehrheit für eine arbeitsfähige Regierung zu finden. Um diesem Mißstand abzuhelfen und insbesondere, um die Stärke der Kommunisten zu beschneiden, hat man in dem neuen Wahlgesetz das Verhältniswahlssystem durch ein modifiziertes Mehrheitswahlssystem ersetzt. Danach sollen die 93 französischen Departements je eine bestimmte Zahl von Sitzen zugewiesen erhalten. Erhält in einem Wahlkreis eine Partei mehr als 50 Prozent aller abgegebenen Stimmen, gilt ihre ganze Liste als gewählt. Die Parteien können Wahlbündnisse abschließen, um die erforderlichen 50 Prozent für alle Mandate auf sich zu

vereinen. Tritt dieser Fall ein, so werden dann die Mandate auf die Parteien des Wahlbündnisses entsprechend der ihnen zugefallenen Stimmenzahl verteilt. Die Wahlbündnisse können in jedem Wahlkreis anders aussehen.

## „Föderative Einheit Europas“

Auriol und Schuman in Ottawa

OTTAWA. In einer Rede vor dem kanadischen Parlament erklärte der französische Staatspräsident Auriol, der Anfang der föderativen Einheit Europas sei der Ministerausschuß und die Beratende Versammlung des Europarates. „Für den Erfolg dieses großen Zieles“, sagte der Staatspräsident, „haben wir unsere Ressentiments aufgegeben.“

Der Parlamentsrede war ein begeisterter Empfang Auriols bei seiner Ankunft im Bahnhof Ottawa vorausgegangen. Während 21 Salutschüsse abgefeuert wurden, schritt der Präsident die Front einer Ehrenabteilung ab.

Der französische Außenminister Robert Schuman, der mit dem Staatspräsidenten in Kanada weilte, erklärte, die Zeit sei jetzt reif für eine Aktion, Korea den Frieden zu bringen. Selbst wenn sich das kommunistische China schweigsam verhalte, sollten diejenigen Länder, die den Frieden wüßten, alles tun, um die Feindseligkeiten zu beenden.

## Streitkräfte für die UN

Amerikanische Republiken stimmen zu

WASHINGTON. Das Plenum der Interamerikanischen Außenministerkonferenz in Washington nahm am Donnerstag einstimmig die heißumkämpfte Empfehlung an die 21 Republiken der beiden Amerikas an, besondere Einheiten ihrer Streitkräfte für die Verteidigung des amerikanischen Kontinents und für den Dienst als UN-Kontingente abzustellen. In dem angenommenen Antrag heißt es, die derzeitige Weltlage erfordere die positive Unterstützung aller amerikanischen Republiken für die kollektive Verteidigung.

Die südamerikanischen Teilnehmer erklärten sich weiter bereit, alles in ihrer Kraft Stehende zu tun, um die Produktion strategisch wichtiger Rohstoffe zu erhöhen. Als Gegenleistung werden sie von den Vereinigten Staaten Anleihen und langfristige Verträge zur Unterstützung ihrer Entwicklungsprogramme erhalten.

### Bemerkungen zum Tage

Dasselbe in Grün!

Ih. Mißliebige Personen oder Organisationen kamen bisher in eine Schwarze Liste. Solche Schwarze Listen hatten vor 1933 die rechtsradikalen Organisationen für ihre politische Gegner, denen sie nach der „Machtübernahme“ das Leben schwer machen wollten, während des Dritten Reiches die Gestapo, und der KPD werden sie sicherlich auch nicht fremd sein. Schwarz ist auch die Liste der Bundes- und der Landesregierung, auf der die kommunistischen Tarnorganisationen verzeichnet sind, und manch einer, der einen Paß beantragt, bekommt ihn nicht, weil er auf einer Schwarzen Liste der Alliierten steht.

Nicht alle diese unsympathischen Listen sind schwarz. Seit einiger Zeit verschickt ein „Aktionskomitee gegen die Fünfte Kolonne“ sogenannte Warnlisten, in denen Grün auf Weiß Menschen an den Pranger gestellt werden. Wenn Sie ihrem Nachbarn eins auswichen wollen, dann schreiben Sie an Fräulein Franziska Roddorn in Frankfurt, er sei gegen die Remilitarisierung und für die Verständigung zwischen West und Ost und er habe auch mal einen Aufruf unterschrieben. Bald danach findet der Nachbar seinen Namen in der grün-gedruckten „Schwarzen“ Liste des „Aktionskomitees gegen die Fünfte Kolonne“ wieder. Von den Zeitungen wird erwartet, daß sie diese Liste abdrucken und den Nachbarn dem öffentlichen Boykott ausliefern.

Mit einer Unverfrorenheit, sondergleichen wird auf eine solche Weise der Diffamierung Tür und Tor geöffnet. Hier exzerziert man daselbe in Grün, was man dem politischen Gegner als eine verwerfliche Methode vorgehalten hat. Wer in der Sorge um die deutsche Einheit den Wiesbadener Aufruf gegen die Remilitarisierung unterschrieben hat, der bezeichnet derweise in Warnliste Nr. 4 in einem Aufruf zur Unterstützung der Grotewohl-Aktion umgefälscht worden ist, gehört nach diesen Listen zu den „Personen, die aktiv in den kommunistischen Tarnorganisationen Westdeutschlands tätig sind und damit der „Fünften Kolonne“ angehören“. Ihnen gilt der sinnige Schlußruf „Schlagt die Stalinisten, wo ihr sie trefft!“

Das Aktionskomitee kann sich nicht zugute halten, daß in seinen Listen einige Namen stehen, deren Träger auf den Sturz der westlichen Demokratie hinarbeiten. Diese Leute kannte man schon, bevor das Komitee begann, mit grüner Farbe aus dem Hinterhalt zu spritzen. Wie leichtfertig in diesen Listen ein Mensch zum „Stalinisten“ gestempelt wird, beweisen Namen wie Pfarrer R. Daur, Stuttgart, die Quäkerin Dr. Ruth Oechslein, Ludwigshafen, und Prof. D. Slegmund-Schultze, Dortmund, die als ehrliche Friedens- und Vaterlandsfreunde vom Kommunismus durch eine Welt getrennt sind. Trotz des Grün sind solche Methoden des politischen Kamoufles nicht sonderlich hoffnungreich. Sie erinnern eher an den Dschungel. Der ist ja auch grün.

### Todesurteile für Atomspione

NEW YORK. Im New Yorker Atomspionageprozeß sind am Donnerstag der Hauptangeklagte Julius Rosenberg und seine Frau Ethel wegen Auslieferung von Atomgeheimnissen an die Sowjetunion zum Tode und der Mitangeklagte Morton Sowell zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Bei der Festsetzung des Strafmaßes war ausschlaggebend, daß die Rosenbergs ihre Verbrechen im Kriegsjahre 1944 begangen hatten.

### Amerika vermittelt

LONDON. Die Vereinigten Staaten sollen Großbritannien einen Vorschlag zur Lösung des britisch-persischen Ölkonfliktes gemacht haben, verlautete am Donnerstag aus gutunterrichteten Londoner Kreisen. In dem amerikanischen Plan soll dem persischen Wunsch nach Verstaatlichung der Ölfelder, die gegenwärtig von der „Anglo-Iranian-Oil-Company“ ausgebeutet werden, Rechnung getragen sein.

## „Blitzgesetz“ beschlossen

Überwältigende Mehrheit im Bundestag

BONN. Am Donnerstag billigte der Bundestag das sogenannte „Blitzgesetz“, durch das die Legislaturperioden der Landtage von Württemberg-Hohenzollern und Baden verlängert werden, gegen die Stimmen der KPD, einige Stimmen der Bayern-Partei, einige Stimmen der ODU/CSU und eine SPD-Stimme mit überwältigender Mehrheit. Die Legislaturperioden der Landtage in Baden und Württemberg-Hohenzollern dauern danach bis zum Außerkrafttreten der beiden Länderverfassungen, längstens jedoch bis zum 31. März 1952.

In der Begründung der vom Vermittlungsausschuß ausgearbeiteten Neufassung des Gesetzeswurfs wies der Hamburger Senator Dr. Neumann darauf hin, daß nunmehr die Gültigkeit des Gesetzes befristet sei. Der ursprüngliche Entwurf hatte die Wahlperiode bis zum Außerkrafttreten der Länderverfassungen verlängern wollen. Während Bundesinnenminister Lehr verfassungsrechtliche Bedenken geltend machte, hob der SPD-Abgeordnete Karl Schmid in längeren Ausführungen die Sinnlosigkeit jeder anderen Regelung gegenüber der „vorliegenden vernünftigen Lösung“ hervor. Der Innenminister von Württemberg-Hohenzollern, Viktor Renner, forderte den Bundestag auf, „sich nicht blenden zu lassen durch die grellen juristischen Scheinwerfer“.

Bleiben sie bei diesem Gesetz, mahnte er die Abgeordneten, „ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt“. Das Land Württemberg-Hohenzollern habe selbst vorgeschlagen, die Legislaturperioden in Württemberg-Hohenzollern und Baden zu verlängern.

In der Bundesverfassung ist, wie erinnert, im Artikel 118 vorgesehen, daß der Bund von sich aus, nachdem die Länder eine Neugliederung nicht zustande gebracht haben im südwestdeutschen Raum eingreifen kann. Staatsrechtlich fraglich war nur, ob die Verlängerungen der Wahlperioden der beiden Landtage im Sinne des Artikel 118 der Bundesverfassung tatsächlich eine unmittelbare Maßnahme zur Neugliederung des südwestdeutschen Raumes bedeuten oder nicht. Der Vermittlungsausschuß stellte sich nun auf den Standpunkt, daß die Verlängerung der Wahlperiode ein erster Schritt zu der Neugliederung sei und daher durch die im Artikel 118 enthaltene Ermächtigung gedeckt sei. Um die Verknüpfung mit der Neugliederung zum Ausdruck zu bringen, erhält das Gesetz jetzt folgenden Titel: „Gesetz zur Durchführung der Neugliederung in dem die Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern umfassenden Gebiete gemäß Artikel 118. Satz 2 des Grundgesetzes.“

### Für die Tschechoslowakei!

Demontagen in Baden und Württemberg

TÜBINGEN. Wie in Südbaden wurde auch in Württemberg-Hohenzollern in den letzten Tagen damit begonnen, Maschinen zu demontieren, auf die die Tschechoslowakei Restitutionsansprüche erhebt. Es handelt sich um etwa 20 Maschinen, die nach dem Tag der Londoner Deklaration, dem 5. Januar 1943, erworben wurden. Bisher sind bei der Ravensburger Firma Balser sieben Maschinen abgeholt worden. In den nächsten Tagen sollen drei Maschinen bei der fürstlich hohenzollerischen Hüttenverwaltung Lauchertal abtransportiert werden. 20 andere Maschinen wurden bereits vor dem 5. Januar 1943 von der Tschechoslowakei nach Württemberg-Hohenzollern eingeführt. Die Firmen und zuständigen Stellen in Württemberg-Hohenzollern stehen auf dem Standpunkt, daß entsprechend der Handhabung im amerikanischen Besatzungsgebiet

die Maschinen nicht mehr zurückgegeben werden müßten, da es sich bei allen in Württemberg-Hohenzollern dieser Restitution unterliegenden Maschinen um einwandfreie und rechtmäßige Erwerbungen handelt.

### Hungersnot in Indien

Es fehlt an Getreide

NEU DELHI. Mindestens 20 Millionen Menschen sind in Indien von einer Lebensmittelknappheit bedroht, die sich langsam zu einer Hungersnot ausweitet. In einzelnen Gebieten ist die Lebensmittelversorgung bereits unter das Existenzminimum gesunken. Besonders kritisch sind die nächsten zwei Monate, da die ersten Weizenlieferungen aus den USA frühestens Ende Mai eintreffen können. Benötigt werden zur Aufrechterhaltung einer auch nur beschränkten Versorgung der indischen Bevölkerung für die nächsten vier Monate 2,2 Millionen t Getreide, Indien selbst verfügt noch über eine Monatsreserve von 300 000 t.

### Kleine Weltchronik

FRANKFURT. Die amerikanische Besatzungsarmee, die im vorigen Monat bereits ungarisches Mastochensfleisch bezog, will nun in Polen Schweine kaufen. Die Bezahlung erfolgt in Dollar. Amerikanische Offiziere erklärten hierzu: „Das Hauptquartier hat von Transaktionen dieser Art keine Kenntnis.“ Das importierte Fleisch soll für Offiziere und Beamte der Besatzungsbehörden bestimmt sein.

MÜNCHEN. Mit 90:87 Stimmen bei 5 Enthaltungen nahm der bayerische Landtag nach hitziger Debatte einen SPD-Antrag an, wonach ab 1952 das Schuljahr in Bayern wie in den zehn anderen Bundesländern an Ostern beginnen soll. CDU und Bayernpartei stimmten dagegen.

ROM. Der italienische Ministerpräsident de Gasperi besetzte die durch den Rücktritt der drei sozialistischen Politiker freigewordenen Ministerposten mit Mitgliedern seines Kabinetts, die bisher ohne Geschäftsbereich waren.

GENUA. Die italienische Polizei entdeckte ein neues Waffenlager mit einem Gesamtgewicht von 16 t, das 50 m über der Erde in einem der Türme der Ansaldo-Werft eingemauert war.

PARIS. Der von der Frankfurter Polizei wegen Devisenvergehens bei der Frankfurter „Jüdischen Industrie- und Handelsbank“ (früher Jüdische Wiedergutmachungsbank) steckbrieflich gesuchte staatenlose Briefmarkenhändler Morgenbesser wurde in Paris verhaftet. Er war im Herbst zusammen mit dem Geschäftsführer der

Bank, der vier Millionen DM mitgenommen haben soll, ins Ausland geflüchtet.

WASHINGTON. Das amerikanische Justizministerium hat den Obersten Gerichtshof der USA aufgefordert, den Berufungsantrag der sieben zum Tode verurteilten Landsberg-Häftlinge abzulehnen.

CHIKAGO. Der deutsche Generalkonsul in Chicago, Knappstein, erklärte in einem Rundfunkinterview, die amerikanische Bevölkerung sei hinsichtlich eines bevorstehenden Kriegsausbruchs viel nervöser als die deutsche. Die amerikanischen Touristen sollen sich nicht abhalten lassen, ihre Ferien in der deutschen Bundesrepublik zu verbringen, um die zerstörten deutschen Großstädte anzusehen, und gleichzeitig einen Eindruck von dem „wundervollen Werk“ zu gewinnen, das beim Wiederaufbau entstanden sei.

DURBAN. Manilal Gandhi, der Sohn des Mahatma, tritt in die Fußstapfen seines Vaters und fastet, um seine politischen Forderungen durchzusetzen. Er beschloß, zum Protest gegen Maßnahmen der südafrikanischen Regierung, die sich gegen die farbige Bevölkerung richten, zwei Wochen bei Wasser und Salz zu verbrängen.

SAIGON. Vietminh-Truppen haben am Donnerstag eine Reihe schwerer Angriffe gegen Vorpostenstellungen französischer Eingeborenen-truppen südwestlich der Hafenstadt Haiphong gerichtet. Nordwestlich von Hanoi wurden starke Truppenmassierungen festgestellt.

### „Spiele nicht mit Schießgewehr“

ex. Zurzeit häufen sich wieder einmal die Meldungen über Verletzungen mit Spielzeug, das uns in doppelter Hinsicht überflüssig erscheint. Gemeint sind dabei allerlei Schießinstrumente, Luftdruckpistolen und ähnliches mehr. Nun, wir wissen, daß Väter, die ihren Kindern Eisenbahnen schenken, zuerst einmal selbst ausgiebig damit spielen. Vielfach mag auch beim Kauf von Schießzeug jeder Art der durchaus nicht verwerfliche Spielbetrieb der Männer — die Mütter halten wir von vornherein nicht für die Käufer — eine Rolle spielen, gekoppelt mit Erinnerungen an eigene Taten in glorreichen Zeiten.

Bedenkt man indessen, was man mit diesem „Spielzeug“ bei Kindern anrichtet? Die Unglücksfälle, bei denen beispielsweise ein Kind auf ein anderes schoß und dieses schwer verletzt, weisen die Richtung. Und zum guten Ende sind wir der Ansicht, daß auch den Erwachsenen der Gebrauch von Schießinstrumenten, vom rein Sportlichen abgesehen, nie gut bekommen ist, so daß also Verübungen in frühester Jugend nicht unbedingt notwendig sein dürften.

### Synode der EDK beendet

Warnung an Politiker

HAMBURG. Mit der Verabschiedung zweier Kirchengesetze zur „Ordnung des Evangelischen Hilfswerks“ und der Bildung eines „diakonischen Beirats“ ist die Generalynode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) nach fünfjähriger Dauer am Donnerstag in Hamburg beendet worden. Durch die beiden Gesetze soll die fürsorgliche Arbeit koordiniert und eine Dezentralisation des Hilfswerkes bei gleichzeitig engerer Bindung an die Kirche erreicht werden.

Landesbischof Dibelius erklärte zu den Beschuldigungen des württemberg-badischen Ministerpräsidenten Dr. Maier gegen den Leiter des Hilfswerks Dr. Gerstenmaier, die Gewinne des Hilfswerkes seien ausschließlich caritativen Zwecken zugeleitet und das „Staatsinteresse an der Erhaltung von Wirtschaft und Währung nicht gefährdet“ worden.

In einem zum Abschluß der Synode herausgegebenen Aufruf warnte die Synode die „Männer des politischen Amtes“ davor, die gegenwärtigen Nöte durch Krieg oder Revolution lösen zu wollen und bat sie, „das Recht zu schützen, der Wahrheit freie Bahn zu lassen und den Frieden zu wahren“. Dann würden sie die Kirche immer auf ihrer Seite haben.

### Hebung des Lebensstandards

Jean Monnet über den Schumanplan

BONN. Der französische Planungskommissar Jean Monnet betonte am Donnerstag in Bonn, daß die Verwirklichung des Schumanplanes praktisch eine Hebung des Lebensstandards der an der Montanunion beteiligten Länder bedeute. Ein gemeinsamer Markt für 150 Millionen Menschen schließe Westeuropa an die Weltproduktion an. In den Besprechungen zwischen Monnet und Hallstein wurden keine endgültigen Beschlüsse gefaßt, um der Außenministerkonferenz der Schumanplanländer in der kommenden Woche in Paris nicht vorzugreifen, jedoch soll über die Organe der Montanunion ein gewisses Einverständnis erzielt worden sein. Für die Vertretung der Länder sollen nicht die Kohle- und Stahlkapazitäten, sondern politische Gesichtspunkte entscheiden.

Das Bonner Bundeskanzleramt hat am Donnerstag einen Topf Druckerschwärze nach Paris geschickt. Er ist der deutsche Anteil zur Fertigung des Vertragsdokuments zum Schumanplan, zu der alle beteiligten Länder durch besondere Sachleistungen beitragen. Frankreich liefert die Drucktypen, Holland das Papier, Belgien den Ledereinband, Italien den Einbindfaden, Luxemburg die Klebstoffe und die Bundesrepublik die Druckerschwärze.

### Big Toddy:

## Der Kaufherr aus CHINA

Alle Rechte Prometheus-Verlag Gröbenzell bei München

„Alle sahen auf den Mann aus Poplar, der verlegen seine schmierige Mütze in den Fingern drehte. Er räusperte sich ein paarmal, dann trat er vor den Schreibtisch von Inspektor Curtis und lernte seinen Bericht in einer Weise herunter, die deutlich zeigte, daß er gewohnt war, Aussagen vor Richtertischen zu machen.“

„Ich, Bob Smith, alias Feng-jiang, geboren in London-Poplar im Jahre 1903 bezeuge hiermit, folgendes nach der Wahrheit beobachtet zu haben:“

Als mir Inspektor Curtis sagte, ich solle ein wenig nach den Chinks ausschauen, dachte ich mir, Du gehst zu Vater Wellington-King in die „Sonne des Ostens“; das ist ein Kellerlokal gleich hinter den Black-Wall-Docks. Dort kann man jeden Gelben treffen, der sich in London herumtreibt. Wellington-King ist ein Chinese, die Sellers nannten ihn so. Die Hafenzölle weiß, daß bei ihm im Hinterhof noch allerhand los ist, was nicht unter die Konzeption der Schenke fällt, aber man drückt ein Auge zu, weil dort Fettaggen auf der Suppe schwimmen, d. h. man kann hier und da einen guten Fang machen. Ich kaufte mir also eine Pfeife Opium und legte mich in mein Eck, trank aber den Rauch nicht und stellte mich nach einiger Zeit wie benommen. Da hör ich denn die Stimmen der Nacht.

Sie müssen wissen, in einer Opiumkassette redet und läßt alles durcheinander. Jeder hat seinen eigenen Traum. Manche bleiben ja leise, aber es gibt genug, denen geht der Schnabel unausgesetzt. Man muß nur rasch unterscheiden, wer dummes Zeug

schwätzt und wer etwas Besseres zu erzählen hat! Es gibt auch Opiumtrinker, die herumzukriechen anfangen und nach den Mädchen ausschauen. Ich tat nun auch so, als wollte ich mir eine Puppe holen und schlich an den Kabinen entlang. Überall hörte ich das Gebabbel und Gewisper. Die schweren Schwaden des Opiumrauchs zogen durch das Halbdunkel. Man brennt nämlich nur ein paar rötliche Öllampen, Herr, das müssen Sie wissen.“

„Machs kürzer, Smith“, befahl der Inspektor.

„Gleich, Sir, gleich sind wir soweit.“

Ich drückte also mein Ohr an die Bretterwand, hinter der der alte Wellington meist lauert, und erhörte ein Gespräch, das um den alten Fo-hi geht, einen Kull vom Sisalarlagerhaus, der seit längerer Zeit krank lag. Irgendein Chink wollte ein seltsames Geschäft machen. Er brauchte eine Chinesenleiche, Herr, nichts wie einen toten Chinesen, der aber noch nicht zu sehr außer Fassung war. Am besten meinte er, wäre ein Toter, der gerade gestorben wäre.

Mit dem alten Fo-hi, sagte Wellington-King, müßte sich das machen lassen. Der Kerl hat höchstens ein paar Stunden zu leben. Gut, erwidert der andere, liefere mir den Kadaver bis Mitternacht, ich brauche ihn dringend.“

Das ist alles, Herr, was ich herausbekam, aber ich dachte, es wäre genug.“

„Erzähl noch, wie Du vor dem Hause in der Gasse gewartet hast, Smith.“

„Ja gewiß, Herr, ich dachte, das muß Du sehen, was die Burschen mit der Leiche vom alten Fo-hi wollen, und ich ging zur Pildom Street, einer kleinen Seitengasse in Poplar, wo Vater Fo-hi in einem windschiefen Haus in einer Mansarde wohnt. Es dauerte lange, und ich habe stark gefroren. Gegen ein Uhr trugen sie tatsächlich ein Bündel heraus, das recht gut der Tote sein mochte. An der Ecke von Railway Street wartete ein altes Auto, damit führen sie fort.“

„Und wann hatten Sie dieses romantische Abenteuer, Smith?“ fragte der Captain, der den Zusammenhang schnell überschaut.

„Vorgestern nacht, Sir, wenn Sie erlauben.“

Smith wurde von Inspektor Curtis noch genauer ausgefragt, aber er konnte weder über das Aussehen des Leichenkäufers noch über die Nummer des Wagens Aussagen machen. Dazu, meinte er, wäre es zu dunkel gewesen. Der Nebel lag dicht auf der Stadt. Näher ran zu kommen, wäre nicht gesund. Die Leute in Poplar sind mißtrauisch und haben verborgene Stacheln.“

So wurde Smith mit einer angemessenen Belohnung ins Vorzimmer entlassen. Captain Griffins wünschte ihm für später noch zu sprechen.

Als man allein war, nahm der Captain den Faden wieder auf.

„Wir haben einen Fehler gemacht, wir setzten als sicher fest, daß der ermordete und in den Kanal geworfene Tschai-Fu und der aus dem Kanal gefischte Chinese natürlich identisch sein müßten, denn schließlich wimmelt es in der Gegend von Regentpark ja nicht von Gelben. Außerdem behauptete ja auch Alvis, ihn an den Narben zu erkennen.“

Aber die Kommission wird genauer gearbeitet haben. Sie hat bestimmt die Fingerabdrücke des Toten genommen, die wollen wir mit den Abdrücken vergleichen lassen, die man auf dem Treppengeländer in Toms Haus gefunden hat.“ Der Inspektor rief in der daktyloskopischen Abteilung an und veranlaßte die Untersuchung. Zwanzig Minuten später hatte man das Ergebnis: Die Abdrücke waren verschieden. Das sagte an sich nicht viel, denn es konnten die Abdrücke des Mörders, — nicht jene des Opfers sein. Außerdem war beinahe gewiß, daß es sich bei dem aufgefischten Toten um den verstorbenen Sisalarbeiter Fo-hi handelte. Tschai-Fu blieb also nach wie vor verschwunden, und da sich ein Unbekannter so viel Mühe gemacht hatte,

seine Ermordung vorzutäuschen, war anzunehmen, daß Tschai-Fu recht lebendig war. Wer anders als er selbst konnte ein Interesse daran haben, wenn er als tot galt? Alles schien sich neuerdings zu verwirren.“

Plötzlich kam Big Toddy eine Idee. „Jetzt kenne ich mich aus! Die Bande oder wer immer dahinter steckt, hat einen Fehler gemacht. In dem Bestreben ganz sicher zu gehen, ist ihnen ein Mißgriff unterlaufen, der uns voranhilft. Waren nicht die Papiere Tschai-Fus in der Tasche des Toten? Wenn es die echten Ausweispapiere des verschwundenen Chinesen sind, so enthalten sie Lichtbild und vielleicht Fingerabdrücke, und wir haben einen Steckbrief für die Burschen!“

„Und noch etwas“, fiel der Captain ein, „wir werden sofort die Abdrücke mit denen der blutigen Hand auf dem Treppengeländer vergleichen lassen.“

Eine halbe Stunde später wußten sie bereits, daß der Abdruck auf der Treppe von der Hand Tschai-Fus herrührte, daß demnach Ermordeter und Mörder identisch waren, oder vielmehr, das Tschai-Fu noch lebte.“

Noch wartete der Chinesen-Smith im Vorzimmer.

Captain Griffins zeigte ihm eine Zweipfundnote. Die Rattenaugen des Spitzels glühten begehrlisch auf.

„Bringen Sie uns zu Wellington-King“, forderte Griffins, „dann sollen Sie diesen Schein betrachten können, solange Sie wollen.“

Aber Smith wollte nicht. Er war bereit, die Schenke zu beschreiben und den Wirt und seine sämtlichen Schlupfwinkel zu nennen, aber persönlich wünschte er nicht als Helfer der Polizei in Erscheinung zu treten.

„Das ist viel zu gefährlich Sir“, meinte er abwehrend. „Sie kennen diese Leute nicht. Es sind keine Gentlemen, wie Sie und ich!“

(Fortsetzung folgt)

Berlin 1951



Nach Besetzung der letzten Reste des Berliner Schlosses am Lustgarten begannen Hunderte von Arbeitern mit dem Aufbau der großen Tribünen, vor denen in Zukunft die Massendemonstrationen der Ostzone abgehalten werden sollen.

Die Opfer des zweiten Weltkrieges

BERLIN. Bis Ende März hat die „Wehrmacht-Auskunft“ in Berlin amtlich rund 2.665.000 ehemalige deutsche Soldaten als Gefallene des zweiten Weltkrieges registriert und die Angehörigen benachrichtigt. Die offizielle Bezeichnung der Auskunftsstelle lautet: „Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der Deutschen Wehrmacht.“

BONN. Durch Kriegseinwirkungen sind annähernd 25 Prozent des gesamten Wohnungsbestandes im jetzigen Bundesgebiet — das sind 2,25—2,5 Millionen Wohnungen — vernichtet oder schwer beschädigt worden, wie aus einem Bericht des ERP-Ministeriums hervorgeht.

Oesterreich: Schluß mit der Säuberung

Sühnfolgen sollen aufgehoben, Entnazifizierungsakten vernichtet werden

Von unserem Wiener H. St.-Korrespondenten

WIEN. Regierungsparteien, Sozialisten und Volkspartei, unterbreiteten dem Parlament einen Gesetzentwurf, der einen endgültigen Schlußstrich unter die „Entnazifizierung“ zieht. Mit seiner Annahme sollen in Österreich alle Entnazifizierungsverfahren und Sühnfolgen aufgehoben und ihre Akten vernichtet werden.

Der Grund ist, daß sich das Österreich 1947 von den Alliierten diktierte „komplizierteste Säuberungsgesetz der Welt“ als praktisch undurchführbar längst unter einer Flut von Änderungsbestimmungen festließ.

Es sortierte alle Österreicher in „Unbelastete“, „Kriegsverbrecher“ (vom Kreisleiter aufwärts, die es nach Enteignung zu Kerker und Zwangsarbeit verurteilte), „Belastete“ und „Minderbelastete“. Ihre Sühne erfolgte durch Steuerzuschlag, Lohnabzug und Vermögensprozente, errechnet auf damaligen ausdrücklichen russischen Wunsch rückwirkend ab 1. 1. 1944, was Sühnen nach Vermögenshöhen ergab, die bei Kriegsschluß gar nicht mehr existierten.

„Belastete“ und „Minderbelastete“ wurden nicht wie in Deutschland nach Eintrittsdatum, Aktivität, Gesinnung usw. bestimmt, sondern rein automatisch nach ihrer Ranghöhe (Funktion): aufwärts vom Untersturmführer

Was kostet die Gründung eines eigenen Hausstandes?

Eine Statistik und Hinweise für solche, die heiraten wollen / Mit mindestens 2000 DM muß man rechnen

M. V. Ein überzeugter Junggeselle hat einmal errechnet, daß eine Frau mindestens 30.000 Mark in die Ehe einbringen müßte, damit sie nicht auf Kosten des Mannes, sondern mit den Zinsen ihres eigenen Vermögens ihren Lebensunterhalt bestreiten könne. Das war vor dem Kriege. Inzwischen sind die Lebenshaltungskosten gewaltig gestiegen, und jene Summe würde längst nicht mehr ausreichen, wenn — nun, wenn überhaupt — der junge Mann von heute im allgemeinen noch Ansprüche darauf machen würde.

Heiraten ist heute mit finanziellen Opfern verbunden und oft müssen junge Menschen viele Jahre sparen um ihr gemeinsames Glück zu verwirklichen. So erhebt sich für alle Verlobten von selbst die Frage, was denn das Heiraten kostet? Begnügt sich das künftige

Ehepaar mit einer bescheidenen Einrichtung, so kann es bereits mit einem Betrag von etwa 2000 DM seine notwendigsten Anschaffungen bestreiten. Unberechnet bleiben dabei die Standesamtsgebühren, die Ausgaben für die kirchliche Trauung, für Hochzeitskleidung, Vermählungsanzeige und Danksagungen sowie die Kosten der — wahrscheinlich ebenfalls bescheidenen — Hochzeitsfeier.

Da die gegenwärtige Wohnraumknappheit gleichfalls Beschränkungen auferlegt, ebenso wie die erhöhten Mieten, mag dem jungen Paar zunächst mit Wohnküche und Schlafzimmer gedient sein. Dabei soll die Küche außer dem Herd wenigstens aus Küchenschrank, einem Tisch mit vier Stühlen und einem Putzschrank bestehen und eine Lampe aufweisen. Das Schlafzimmer besteht aus zwei Betten mit Nachttischen, einem Schrank mit Wäschefach und der Frisiertoilette mit Spiegel. Ist jedoch nur ein einziger Raum vorhanden, so muß das Schlafzimmer einseitig durch eine Doppeltür ersetzt werden, die tagsüber als bequeme Sitzgelegenheit dient, und aus einem einfachen Schrank für Kleider und Wäsche.

Eine geschickte Wahl der Möbel ermöglicht es beispielsweise, den Küchentisch mit seinen

Stühlen durch einen niederen Wohnzimmer-tisch und einem einfachen Sessel für die Wohncke zu ersetzen, ohne daß Mehrkosten entstehen. Natürlich gibt es noch zahllose andere Lösungen, ein wohlliches Heim zu gestalten, namentlich wenn bereits einzelne Möbelstücke eingebracht werden.

Revue der Preise

Eine kurze Zusammenstellung der Preise (Annäherungswerte) für die Inneneinrichtung der Wohnung gibt einen Überblick über diesen Teil der Anschaffungskosten:

Table listing furniture prices: Wohnküche in solider Ausführung (Schrank, Tisch, 4 Stühle, Putzschrank) 450.—, Küchenherd 180.—, Küchenlampe 15.—, Schlafzimmer in gediegener Ausführung 600.—, Aufgematratzen und Kopfkeile 120.—, Schlafzimmerlampe 25.—, Total 1630.—

Doch damit sind die dringendsten Einkäufe noch nicht erledigt, denn die erfahrene Hausfrau vermisst noch einiges wie:

Table listing household items: Bettzeug für 2 Betten zum Wechseln 150.—, Gardinen mit Leisten für Schlafzimmer und Küche 50.—, 1/2 Dutzend Hand- und Geschirrtücher 18.—, 2 Tischdecken 20.—, Speise- und Kaffeeservice für 6 Personen 45.—, Viertelgige Bestecke für 6 Personen 24.—, 6 Gläser 3.—, Küchengerät wie Kochtöpfe, Pfannen, Kannen, Schüsseln, Siebe, Reibbeisen, Küchenmesser, Schöpflöffel, Stampfer, Bretchen 36.—, Hausgerät wie Besen, Kohlschaufel, Putzreimer, Schrubber, Kehrschaufel, Waschwanne, Klopfer, Bügeleisen 41.—, Total 387.—

Nicht enthalten in dieser Summe sind Dinge wie Kleiderbürste, Schuhputzzeug, Putztisch, Kleiderbügel, die wenigstens einer der beiden Partner besitzen dürfte. Somit beträgt die Mindesthöhe für eine einfache aber gediegen beschaffene Einrichtung aus:

Summary table: 1. Innenausstattung für Schlafzimmer und Küche 1630.—, 2. Wäsche, Geschirr und Hausgerät 387.—, Zusammen: 2017.—

Für und wider Teilzahlung

Selbst wenn einzelne Gegenstände bereits vorhanden sind, wird diese Summe kaum unterschritten werden, da vielleicht doch manches zusätzlich oder in besserer Qualität eingekauft wird. Selbst wenn etwa der teure Herd durch einen Zimmersofa und einen zweiflamrigen elektrischen Herd zu ersetzen ist, verändert sich am Gesamtpreis nur wenig. Bei den heutigen Kosten des Lebensunterhaltes ist es gewiß nicht einfach, diese Summe so bald zu ersparen, zumal wenn das Einkommen gerade ausreicht. Wenn aber beide Verlobte zusammenlegen und hin und wieder etwas von dem Benötigten einkaufen und daneben doch das Sparen nicht vergessen, dann werden sie zur Vervollständigung ihres Haushaltes kaum länger benötigen, als die Verlobungszeit gewöhnlich dauern soll. Auch gibt es die Möglichkeit in Raten abzustottern, wenn ein Drittel oder die Hälfte des Kaufpreises angezahlt wurde. Wollen beide Partner weiterhin berufstätig bleiben, so mag die Begleichung der Raten keine Schwierigkeiten bereiten. Doch manches nicht Vorgesehene wird in den ersten Monaten der Ehe meist zusätzlich anzuschaffen sein; dann ist es freilich angenehm, wenn keine finanzielle Belastungen vorliegen.

„Bis hierher und nicht weiter“

Ministerpräsident Maier: Bund benachteiligt Württemberg-Baden

Stuttgart. Es ist nicht das erstemal, daß Ministerpräsident Dr. Maier sich kritisch mit Entscheidungen der Bundesregierung auseinandersetzt, aber noch nie hat er so eindeutig nein gesagt, wie er es neulich im Stuttgarter Rundfunk getan hat. „Bis hierher und nicht weiter“, rief der Ministerpräsident den zuständigen Bundesinstanzen zu, und er meinte damit die sichtbaren und unsichtbaren Abflüsse von Steuern und anderen Mitteln aus Württemberg-Baden zur Verwendung in anderen Bundesländern.

Begonnen hat es damit, daß Württemberg-Baden im Jahre 1949 beim Finanzausgleich mit 129 Millionen DM veranlagt wurde (das waren elf Prozent des Steueraufkommens), während Nordrhein-Westfalen, das dreieinhalbmal so groß ist, mit 117,5 Millionen (nur 3 Prozent

des Steueraufkommens) davonkam. Seither wird Württemberg-Baden nach Feststellung des Ministerpräsidenten finanziell ausgeblutet. Als die neue Regierung sich nach Mitteln zur Finanzierung des anspruchsvollen Regierungsprogramms umseh, stellte sie fest, daß keine Mittel mehr da waren, denn „mit mehreren 100 Millionen DM haben wir jährlich zum Wohlergehen anderer Bundesgebiete beizutragen“. In der Tat bringen die vier Millionen Einwohner Württemberg-Badens die gesamten direkten und indirekten Zuschüsse für die 19 Millionen Einwohner der süddeutschen Länder (einschließlich Hessen und Rheinland-Pfalz) auf. Erst kürzlich wurde das Vermögen des Landes in der Höhe von 200 Millionen DM durch einen Federstrich des Bundesfinanzministers dem Land entzogen.

Daß solche Maßnahmen die Regierung und das Land verblühen, ist um so mehr verständlich, als der Ministerpräsident es auch nicht verläßt, zu betonen, daß Württemberg-Baden für solche Belastungen nicht durch Gegenleistungen des Bundes entschädigt wird. Man erinnert sich, daß bei der Verteilung der 300 Millionen DM für das sogenannte Schwerpunktsprogramm der Bundesregierung Württemberg-Baden leer ausging. Bei den Ausgaben des Bundes für soziale Kriegsfolgelasten ist Württemberg-Baden anstatt mit 370 nur mit 250 Millionen DM beteiligt. Selbst von den 257 Millionen DM, die Württemberg-Baden für die Soforthilfe aufgebracht hat, kamen bisher nur 131 Millionen DM im eigenen Land zur Verteilung.

Es wird also niemand wundern, daß hier Klage geführt wird. Die Proteste der Landesregierung in Bonn blieben aber bisher ungehört. Im Bundesrat, wo sich Württemberg-Baden noch wie vor einer geschlossenen Front der „armen“ Länder, die Mittel fordern, und der „reichen“ Länder, die nicht gerne zahlen, gegenüberstellt, wird es regelmäßig überstimmt. „Wir befinden uns in einer Zange, welche diese beiden Kategorien von Ländern gegen uns bilden“, argumentiert Dr. Maier. Was bleibt also zu tun? „Württemberg-Baden ist in eine Abwehrstellung gegenüber dem Bund geraten. Wir werden nicht mehr länger zusehen, daß die Früchte unserer fleißigen Bevölkerung unter der Hand in ein Nichts zerfließen.“ Es ist schwer, sich vorzustellen, wie sich Württemberg-Baden durchsetzen will.

bzw. „Gleichgestellten“ aller NS-Organisationen bis herab zur NSV und DAF. Diese grundlegende Bestimmung der „Gleichgestellten“ erwies sich vor allem als undurchführbar. Wer entscheidet überall sicher, welche Ränge der einen genau denen der anderen Organisation gleichen?

Allen Belasteten aber diktierte das Gesetz 10 Jahre Berufsbeschränkung. Ärzten sogar auf Lebenszeit Betriebsführer mit am Stichtag 1. 1. 45 mehr als einem Angestellten sollten abtreten oder schließen, noch so große Betriebe ohne Angestellte an jenem Tag oder reine Familienbetriebe blieben also unbetroffen, ebenso Hoteliers mit mehr als 15 Betten am gleichen Stichtag, was 68 Prozent aller österreichischen Gasthäuser und sogar sämtliche der Stadt Braunau am Inn betroffen hätte. Hier erwies sich die völlige Undurchführbarkeit schon an der Steueraufkommen- und Treuhänderfrage.

Das Gesamtgesetz, unter das jetzt der Schlußstrich gezogen werden soll, füllt 100 Druckseiten, kannte keine Jugendamnestie und würde bei getreuer Durchführung heute rund 600.000 Österreicher im Erwerbsleben ausschalten bzw. deklassieren, mit ihren Familien über 1 Million, ein Sechstel der gesamten Bevölkerung Österreichs.

tieft werden, wie zum Beispiel die heutigen und früheren Formen der Emigration und Massenverreibungen, über die die amerikanische Soziographie schon wesentliche Vorarbeiten geleistet hat. Das Bewußtsein der außerordentlichen Gefahren, aber auch der Möglichkeiten der gegenwärtigen Situation fordert von der Volkskundewissenschaft, mit der ganzen Kraft strenger Forschung zur Bewältigung der neuen Aufgaben beizutragen und der Kultur- und Sozialpolitik, den seelsorgerischen und erzieherischen Einrichtungen, die sich der säkularen Lage nur zum Teil gewachsen zeigen, eine Grundlage realistischer Erkenntnis zu bieten.

Neben der Hauptaufgabe des Kongresses, den Standort der deutschen Volkskunde festzustellen und den Weg zu neuen Ufern und neuen Zielen zu weisen, stand die Bewältigung organisatorischer Fragen, die sich aus der Notwendigkeit des Wiederaufbaus der Verbandarbeit ergaben. Die Abgeordnetenversammlung des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde wählte auf ihrer offiziellen Sitzung den greisen Altmeyer der deutschen Volkskunde, Prof. Dr. John Meier, Freiburg i. Br., einstimmig zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes. Der auf Vorschlag von Prof. Meier seit dem 1. Januar 1951 amtierende neue Vorsitzende des Verbandes, Hauptkonservator Dr. Helmut Döcker, Stuttgart, Leiter der Württ. Landesstelle für Volkskunde, wurde durch die Abgeordnetenversammlung einstimmig in seinem Amt bestätigt.

Urwald-Tragödie aufgeklärt

Eine brasilianische Regierungsexpedition fand bei ihren Forschungsarbeiten im Dickicht des Mato-Grosso-Plateaus die Skelette des berühmten Südamerikaforschers Oberst Fawcett und zweier Begleiter, die 1925 spurlos im Gebiet des Amazonas verschwanden. Damit scheint nunmehr festzustehen, daß der Forscher, dessen Schicksal jahrelang die gesamte Kulturwelt bewegte, im Urwald ermordet wurde.

1925 brach der Forscher, begleitet von seinem Sohn und einem jungen Engländer namens Raleigh Rimmel, zu einer Forschungsreise in das südliche Amazonasbecken auf, wo er die sagenhaften „weißen Indianer“ zu finden hoffte. Nach

dem man monatelang nichts mehr von der Expedition hörte, behaupteten Kautschuksammler und Orchideenjäger, Fawcett sei von den Indianern ermordet worden, andere meinten, er habe sich bei den „weißen Indianern“ niedergelassen. Erst jetzt, 25 Jahre später, brachten einige Gegenstände Fawcetts, die von den Kalapalos-Indianern zu Kultzwecken benutzt wurden, die Brasilianer auf die Spur des Forschers.

Für den Büchertreuer

Wörterbuch im Kleinformat

Französisches Taschenwörterbuch (Französisch-Deutsch, Deutsch-Französisch), herausgegeben von Arthur Seiffhart Axel Juncker Verlag Berlin/Stuttgart, 912 S., Ganzleinen, DM 1.50.

Der gefällige und handliche Band bringt in ca. 40.000 Stichwörtern ein umfassendes Vokabular der französischen Sprache. In der Reihe der Wörterbücher des Juncker-Verlages mit einer Gesamtauflage von 450.000 Exemplaren stellte diese Ausgabe in vieler Hinsicht eine beachtliche Leistung dar, brauchbar für jeden, der sich mit der Sprache unseres romanischen Nachbarn beschäftigt, besonders zu empfehlen für den Lernenden und Schüler, weil hier die von den Schulen erstrebte Aussprachebezeichnung der Association Phonétique Internationale gegeben wird. Neue Wörter, besonders aus den Gebieten der Wissenschaft und Technik sind weitgehend berücksichtigt und aufgeführt. Alles in allem genug Vorzüge, die neben dem niedrigen Preis ins Gewicht fallen.

Das erste umfassende Bundesadreibuch

Das Deutsche Branchen-Fernsprechbuch für die Bundesrepublik und Berlin. Deutscher Adreibuch-Verlag für Wirtschaft und Verkehr GmbH, Darmstadt, 4 Bde., mit insges. 5600 S., Ges.-Werk 126 DM.

Das von weiten Kreisen der Wirtschaft seit langem vermehrte Nachfolgewerk des bewährten Reichs-Branchen-Fernsprechbuchs ist nach 1 1/2-jähriger Vorbereitungszeit jetzt fertiggestellt und sofort lieferbar. In Zukunft wird das Werk, wie vor dem Kriege, regelmäßig jährlich erscheinen. Zum ersten Male nach dem Kriege ist mit diesem Werk ein Bundes-Adreibuch geschaffen worden,

das die Adressen aller Industrie- und Handelsfirmen, der Gewerbetreibenden, des Handwerks und der Freien Berufe in einem übersichtlichen Nachschlagewerk zusammenfaßt. 1,3 Millionen Eintragungen nach Orten und Branchen geordnet, geben dem Werk einen außerordentlichen Gebrauchswert. Die Zuverlässigkeit der redaktionellen Bearbeitung ist durch das postamtliche Quellenmaterial, das dem Verlag auf Grund von Verträgen mit der Deutschen Postreklamengesellschaft m.b.H. Bielefeld und West-Berlin zur Verfügung steht, garantiert.

Der Registerband IV enthält für den deutschen Buchbenutzer einen volkswirtschaftlichen Teil, eine Zusammenfassung der Branchen nach Wirtschaftsprüfungsinstitut, der Bezeichnung „Wirtschaftsschlüssel“ sowie das Deutsche Branchen- und Warenregister mit etwa 40.000 Suchworten. Der Ausländer orientiert sich mit Hilfe des Exportschlüssels in dänischer, englischer, französischer, holländischer, italienischer, russischer, schwedischer und spanischer Sprache über jede gesuchte Branche oder Ware.

Kulturelle Nachrichten

Das Junge Theater in Stuttgart hat ab 11. April für etwa 14 Tage seine Bühne Max Strecker und seinem Volkstheater überlassen, der während dieser Zeit einen selbstbearbeiteten Schwank „Der Amerikaseppel“ spielt. Damit soll das bodenständige schwäbische Theaterstück in Stuttgart mehr als bisher zu Worte kommen.

Das Kunsthaus Schaller, Stuttgart, eröffnete kürzlich in seinen neuen Räumen eine Ausstellung des 70-jährigen Malers und Forschers Paul Dobe, Weimar.

Als erste physikalisch-technische Lehranstalt des Bundesgebietes beginnt am 17. April die staatlich anerkannte Fachschule in Lübeck-Schlutup mit der Ausbildung von Hilfspersonal für die Entwicklungs- und Forschungsabteilungen von Industrie und staatlichen Instituten.

Für 37.000 Pfund Sterling (etwa 435.000 DM) wurde das Rembrandt-Gemälde „Bildnis eines Mannes“ von seinem bisherigen Eigentümer Sir Alfred Beit an einen zurzeit noch nicht bekannten Interessenten verkauft.

# Ist die Einwohnersteuer verfassungswidrig?

Eine Steuer mit grundsätzlichen Mängeln und Schwächen / Bedenkliche Kopplung mit dem Finanzausgleich

Wären die Gemeindehaushalte beraten, so pflegt stets der Fragenkomplex der Einwohnersteuer auf den Plan zu treten. Die Diskussion um diese heftig umstrittene Steuer wird aber nun aus dem Rahmen der gemeindefinanziellen Erörterungen heraustreten und breiteren Raum beanspruchen: Im Landtag soll sie Gegenstand neuer Entschlüsse werden und mindestens in Einzelpunkten wichtige Änderungen erfahren. Welches Schicksal ihr aber endgültig beschieden sein wird, vermag niemand mit Sicherheit zu sagen. Es dürfte heiß getritten werden.

### Ein „heißes Eisen“

Angesichts dessen erscheint es nicht abwegig, sich etwas näher mit Wesen und Rechtsgrundlagen dieser Steuer zu befassen. Die Einwohnersteuer ist für diejenigen, die über sie zu befinden haben, ohne Zweifel ein „heißes Eisen“. Weder die Regierung noch die Abgeordneten dürften leicht jene mittlere Linie finden, die die recht gegensätzlichen Interessen in Einklang zu bringen vermöchte. Besteht aber eine Steuer einmal einige Jahre, so gehört sie bereits zum „Herkömmlichen“. Und es ist immer schwer, mit dem Herkömmlichen zu brechen. Das Herkömmliche allein kann aber niemals für eine Steuer sprechen, denn von der Einwohnersteuer kann gewiß nicht behauptet werden, daß sie sich bewährt habe. Man hat sich nur irrendwie an ihre Existenz gewöhnt, und die Richter haben keine Veranlassung gesehen, sie in ihrer gegenwärtigen Form als ungesetzlich und verfassungswidrig aufzuheben.

### In keinem anderen Land

Inwieweit diese Toleranz den Staatsrechtsgrundlagen entspricht oder die Staatstreue der Richter bei unseren engen staatlichen Verhältnissen hier herabspielt, dürfte selbst ein Staatsrechtswissenschaftler nur schwer mit Sicherheit abgrenzen können. Für das Empfinden des schlichten Bürgers jedenfalls erscheint die Erhebung dieser Steuer aus zwei einfachen Gründen unbillig: die Einwohnersteuer ist eine Sondersteuer in Württemberg-Hohenzollern, die in anderen Ländern nicht hat, und sie ist unsozial, weil sie (allerdings nach dem Metraufwand) den Hilfsarbeiter und Tagelöhner mit seinem schmalen Gehaltanteil in gleicher Höhe zur Steuer heranzieht, wie den erfolgreichen Geschäftsmann, der ein wesentlich anderes Einkommen und einen wesentlich anderen Lebensstandard hat.

### Hannover mußte zurückzahlen

So betrachtet, erscheint es überhaupt erstaunlich, wie hartnäcklich sich dieses Kuriosum des Steuerrechts, das halb Personalsteuer und halb Realsteuer ist, in unserem Lande so lange unangetastet gehalten hat. Es mag richtig sein, daß auch in anderen Ländern Sondersteuern oder -abgaben, wenn auch seltener, zum Nutzen der Gemeinden erhoben werden. Ein genauer Überblick hierüber wäre zweifellos von Interesse, um so mehr, als die Eisenstaatlichkeit unseres Landes kaum noch allzu lange fortbestehen dürfte. Interessant ist in diesem Zusammenhang aber auch, daß Sondersteuern zum

Beispiel in Bayern und in Niedersachsen verfassungsrechtlich angefochten wurden. Ließ sich dabei das eine Steuergesetz mit einem Eleranz auf Paragraphen halten, so ergab sich in dem anderen Fall für die Stadt Hannover, die auch eine Art Mietsteuer erhob, durch Richterspruch das unschöne rechtliche Ergebnis, daß die erhobene Steuer als ungesetzlich aufzuheben und die eingehaltene Steuer zurückzuerstatten war.

### Keine gerechte Besteuerungsgrundlage

Muß sich ein Land solchen rechtspolitischen Wagnissen, nämlich daß die Rechtmäßigkeit seines Steuergesetzes überhaupt zweifelhaft sein kann, wirklich aussetzen? Die Einwohnersteuer in Württemberg-Hohenzollern wurde wohl mehr aus einer besonderen Situation geboren, wie sie sich nach dem Zusammenbruch eingestellt hatte. Sie mag eher etwa den Wohn- und Mietverhältnissen in Frankreich als den unsrigen entsprechen. Eine gerechte Besteuerungsgrundlage vermöchte die Miet- und Wohnverhältnisse in Württemberg-Hohenzollern gewiß nicht abzugeben. Vor allem führt die Einwohnersteuer zu sozial willkürlichen Belastungen, denn es ist ja reiner Zufall und richtet sich weitgehend nicht nach den sozialen Verhältnissen, ob jemand eine Altwohnung besitzt oder eine Neubauswohnung beziehen mußte und ob er eine hohe oder eine niedrige Miete aufzubringen hat. Die Sonderverhältnisse der Flüchtlinge und die steuerliche Berechnung von Mietlöhnen aus eigenen Einfamilienhäusern sei nur am Rande erwähnt.

### Zum Sparen nicht anregend

Wir entinnen uns gut, daß bei der Einführung der Einwohnersteuer in vielen Gemeinden erhebliche Bedenken gegen die Erhebung dieser als unsozial und ungerecht empfundenen Steuer

geltend gemacht wurden. Es gab auch Gemeinden, die sich weigerten, diese Steuer zu übernehmen. Um so mehr ist es zu bedauern, daß durch eine Kopplung des Finanzausgleichs mit der Einwohnersteuer die Gemeinden gezwungen werden, die Einwohnersteuer zu erheben, weil sie sonst aus Landesmitteln die begehrten Ausgleichszuschüsse nicht erhalten. Wenn die Steuerpflicht eines jeden Gemeindeglieders die Gemeinderäte zu einer sparsamen Haushaltsführung der Gemeinde bringen soll, so wird auf dem Wege über die Kopplung des Finanzausgleichs mit der Einwohnersteuer gerade das Gegenteil erreicht.

### Für den Finanzausgleich des Bundes?

Aber ist es vom Land aus gesehen nicht überhaupt eine falsche Sparsamkeit, wenn die Landesmittel auf dem Wege über die Erhebung der zusätzlichen Gemeindesteuer gespart werden, damit auf diese Weise das Land zu den „Reichen“ im Bunde aufsteige, die berufen sind, an andere Länder im Finanzausgleich des Bundes zu zahlen? Selbst wenn zur sozialeren Gestaltung der Einwohnersteuer eine weitgehende Staffelung der Steuersätze eingeführt würde, vermöchte dies die Schwächen und grundsätzlichen Mängel dieser Steuer nicht zu beheben.

Auf alle Fälle ist die Einwohnersteuer auch keine ertragreiche Steuer im dem Sinne, daß ihre Erhebung einfach und ihre Verwaltung billig wäre. Gerade mit der zunehmenden allgemeinen Steuerbelastung, die sich durch die neuen Verbrauchssteuern und die erhöhte Umsatzsteuer bei steigenden Preisen nicht zuletzt auf die niederen Einkommen einschneidend auswirkt, wird die Erhebung der Einwohnersteuer in Zukunft zweifellos noch schwieriger und damit noch kostspieliger werden.

## Wirtschafts Spiegel Bunaproduktion kann bald anlaufen

**BONN.** „Zwei der drei Bunafabriken im Bundesgebiet können demnächst ihre Produktion wieder aufnehmen“, erklärte der Berater für Rohstofffragen bei der Bundesregierung, Friedrich, zur Aufhebung des Produktionsverbots für synthetischen Kautschuk.

Das Werk Huels im Rheinland sei in der Lage, nach Ablauf eines Vierteljahres etwa 600 t Butadien und in Jahresfrist etwa 1500 t Butadien monatlich herzustellen. Sobald das Werk Huels die Butadienlieferungen aufgenommen habe, könnten in Leverkusen 100 t Perbutan (61st) monatlich produziert werden.

**FRANKFURT.** — Automobillindustrie in Rohstoffnotlage. Auf die zunehmenden Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung wies der Präsident des Verbandes der Automobilindustrie hin. Besondere Sorgen mache die Versorgung mit Blechen und Kautschuk. Während im vergangenen Jahr für 200 Millionen DM Rohkautschuk nach Westdeutschland eingeführt und die Automobilindustrie selbst für 515 Millionen DM habe exportieren können, müsse bei dem gegenwärtigen Preisstand für Kautschuk auf dem Weltmarkt für die gleiche Kautschukmenge ein Betrag von 637 Millionen DM aufgewendet werden, dessen Deckung durch die Exporterlöse kaum möglich sein würde.

Ein starker Rückgang der Automobilproduktion bei den deutschen Fordwerken in Köln sei unvermeidlich, wenn die Belieferung mit Blechen und vor allem mit Kautschuk nicht bald verbessert werde, erklärte der technische Direktor der Fordwerke bei dem Richtfest einer 22 000-qm-Montagehalle. Die Rohstoffknappheit habe die Fordwerke in den letzten beiden Wochen bereits gezwungen, die Produktion an zwei Wochentagen ganz ruhen zu lassen.

**FRANKFURT.** — Erheblicher Umsatzrückgang im März. Die Lagerbestände des Einzelhandels sind infolge des starken und anhaltenden Umsatzrückganges im März erheblich gestiegen und liegen im Durchschnitt um 20 bis 50 Prozent über denen des Vorjahres. Mengenmäßig lagen die Umsätze sogar unter denen des gleichen Mo-

nats im Vorjahr. Kaufkrafterschöpfung der Bevölkerung ist nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft der Mittel- und Großbetriebe des Einzelhandels der Grund für diese Erscheinung.

**PIRMASENS.** — Größte Preiskrise der Schuhindustrie seit 1914. Der westdeutsche Schuhhandel ist kaum in der Lage, Schuhe zu den in Folge verteuerter Rohmaterialien erhöhten Preisen einzukaufen und vor allem zu verkaufen, stellt das Arbeitsamt in Pirmasens in seinem Märzbericht fest. Die Preiskrise auf dem Schuh- und Ledermarkt sei die größte seit 1914, sagte der Präsident des Hauptverbandes des deutschen Schuhhandels. Die mangelnde Kaufkraft der Massen werde jedoch in absehbarer Zeit einen Druck auf die Preise ausüben.

**BONN.** — NE-Metallverordnung vor dem Bundesrat. Eine neue NE-Metallverordnung des BMW, die sich mit der Verarbeitung, der Lieferung, dem Bezug, der Vorratshaltung und mit der staatlichen Erfassung von Nicht-Eisenmetallen befaßt, liegt dem Bundesrat zur Stellungnahme vor.

## Bewirtschaftungsgesetze in Oesterreich

Von unserem E.B.-Korrespondenten

**BREGENZ.** Nach langwierigen Parteienverhandlungen konnte der österreichische Nationalrat endlich die fünf Wirtschaftslenkungsgesetze beschließen, durch die der internationalen Rohstoffknappheit und den Preisauftriebtendenzen begegnet werden soll. Diese Gesetze sind das Rohstofflenkungsgesetz, das Lebensmittelbewirtschaftungsgesetz, das Außenhandelsverkehrsgesetz, das Preisregelungsgesetz und das Preisobergrenzengesetz sowie das Gesetz über die Einsetzung eines Wirtschaftsministeriums.

Diese Wirtschaftsgesetze haben den Zweck, etwa einwändig werdende Bewirtschaftungsmaß-

## Wink mit dem Zaunpfahl

**KÖLN.** Der Vorsitzende des DGB-Landesbezirks Nordrhein-Westfalen, Hansen, forderte auf einer Betriebsräte- und Funktionärskonferenz in Köln „klare Preisbildungs- und Preisbindungsrichtlinien“ von der Bundesregierung. Übertretungen der Preisgesetze dürften nicht mit Gefängnis- oder Geldstrafen, sondern müssten mit Betätigungsverboten und Geschäftsschließungen bestraft werden. Außerdem müssten alle lebensnotwendigen Waren in den Geschäften mit Verkaufspreis und Einkaufspreis ausgezeichnet werden. Hansen sagte dann noch, die Arbeitnehmerenschaft werde „vielleicht bald wieder vor einer Lage stehen wie am 1. Februar“; dann erwarte der DGB die „gleiche Bereitschaft der Arbeitnehmer wie damals“.

„Ik. Gemeint ist die Streikdrohung anlässlich des Streites über das Mitbestimmungsrecht bei Kohle und Eisen. Die Sprache des Vorsitzenden des DGB im Lande Nordrhein-Westfalen ist deutlich, ja drastisch. Denkt der DGB etwa daran, die Streikdrohung auch da, wo es sich nicht um rein sozialpolitische Probleme handelt, sondern um Angelegenheiten der Wirtschaftsverwaltung, der Regierung und der Parlamente, zu einer ständigen Einrichtung zu machen? Zweifellos müssen in der Lohn- und Preisfrage (wie wir in dieser Ausgabe auch an anderer Stelle fordern) Lösungen gefunden werden. Es darf aber darauf hingewiesen werden, daß die Warenauszeichnungspflicht mit Einkaufs- und Verkaufspreis in keinem Lande der Welt besteht. Und daß beispielsweise die englischen Gewerkschaften, die doch auch ihre Sorge haben, auf diesen Gedanken noch nicht gekommen sind, Erfüllung der Gewerkschaftsforderungen winkt aber bereits von anderer Seite. Nach den Plänen des Bundesfinanzministeriums soll die Sonderumsatzsteuer in den Preisauszeichnungen getrennt angegeben werden. Da sie nicht nach den Einzelhandels-, sondern nach den Fabrikationspreisen berechnet werden und ihre Sätze bekannt sind, ließe sich also nach der Sonderumsatzsteuer der Fabrikationspreis leicht berechnen.“

## DGB: Besoldungsvorschlag für Beamte genügt nicht

**BONN.** Die vom Deutschen Gewerkschaftsbund vertretenen Beamten haben, so erklärt der DGB, mit Befremden von der Absicht der Bundesregierung Kenntnis genommen, die Gehälter nur um 15 Prozent zu erhöhen, und dazu den unteren Besoldungsgruppen geringfügige Ausgleichszulagen zu gewähren. Die wirtschaftliche Notlage der Beamtenschaft könne nur durch eine rasche Hilfe beseitigt werden, die sich finanziell fürbar auswirken müsse. Die Absicht der Bundesregierung, die Beamten im Ruhestand und die Beamtensanftwörter aus der geplanten Besoldungsanpassung vorerst herauszulassen, wird vom DGB scharfsten zurückgewiesen. Der DGB weist mit allem Nachdruck darauf hin, daß die vorerlegte Entwurfs der Bundesregierung dem Erfordernis einer Existenzsicherung nicht entspreche, sondern vielmehr im Gegenteil die Beamtenschaft weit unter der Existenzgrundlage anderer Berufe zurückbleiben lassen.

## DM-Wechselkurse

Die zu jedem Wochenende erscheinende Tabelle weist das Umrechnungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten fremden Währungen aus, und zwar nach den Kursen im Züricher Freihandel.

|                   | 5.4.     | 4.4.     |
|-------------------|----------|----------|
| Schweiz Franken   | 81.00    | 81.00    |
| USA-Dollar        | 18.75    | 18.75    |
| Engl. Pfund       | 7.34     | 7.37     |
| Frank. Franken    | 743.10   | 749.00   |
| Belg. Franken     | 974.75   | 975.98   |
| Ital. Gulden      | 96.60    | 81.00    |
| Russ. Rubel       | 981.31   | 975.00   |
| Port. Escudos     | 543.62   | 548.00   |
| Schwed. Kronen    | 116.64   | 117.39   |
| Argent. Pesos     | 302.17   | 302.17   |
| Braz. Milreis     | —        | —        |
| Osterr. Schilling | 131.82   | 140.18   |
| Ital. Lire        | 12908.00 | 12857.00 |
| Tsch. Kr. Kronen  | 8100.00  | 8100.00  |

## Aus der christlichen Welt

### Wovon lebt die Kirche?

Für den eine Erklärung suchenden Verstand bleibt es ein Rätsel, warum es auf Erden eine Kirche überhaupt gibt. Die große Zahl der Nennchristen gehört ihr doch nur aus Gewohnheit oder Stumpfheit an oder weil man nicht aus der Reihe tanzen möchte. In vielen Ländern stand freilich ein mächtiger Staat als Bundesgenosse und eifersüchtiger Beschützer, freilich zugleich auch zumeist als Beherrscher vor der Kirche, so daß nicht viel gegen sie zu unternehmen war oder ist. Sehr oft ist auch das Leben derer, die sich Christen nennen nicht ohne weiteres so beispielhaft und ermutigend, daß durch sie unter allen Umständen eine Zuneigung zur Kirche erwachsen könnte. Es sind im Grunde sehr verschiedene, verschiedenartiger, verschieden gearteter, verschieden rechtsschaffener Menschen, von denen man mit einiger Gewißheit sagen kann, daß sie Christen seien oder wenigstens mit Ernst zu sein versuchten.

Aus ihrer so geringen Zahl kann nicht erklärt werden, warum es zu allen Zeiten und auch heute eine Kirche überhaupt gibt. Wovon lebt sie durch die Jahrhunderte und worin ruht über alle Zeiten und Lebensumstände hinweg die eigentümliche Lebens- und Zeugnis kraft, die nun einmal nicht hinwegzudiskutieren ist? Was ist das Wort ihrer Botschaft, das sie doch stets von neuem nicht als ein leeres Programm, sondern wie eine Blutübertragung zum Leben, zu einem ihr allein eigenen Leben erweckt?

Der Name des morgigen Sonntags öffnet uns dieses Geheimnis. Er heißt „Misericordias Domini“, zu deutsch „Barmherzigkeit Gottes“. Das ist das einzige Thema der Kirche, das ist ihr Inhalt. Das ist ihr „Geheimnis“. Daraus lebt sie. Deswegen existiert sie überhaupt zu den verschiedensten Zeiten und an den verschiedensten Orten. Die Barmherzigkeit Gottes hat sie ins Leben gerufen. Die Barmherzigkeit Gottes er-

hält sie am Leben. Die Barmherzigkeit Gottes tut das, in dem sie sehr alltägliche Menschen beruft und sich sehr alltäglicher Menschen bedient, damit sie das weitersagen: „Die Barmherzigkeit Gottes“.

Das Wort, das dem Sonntag Misericordias Domini den Namen gegeben hat, ist der Anfang des 89. Psalmes. „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich“. Das ist das Wort der Kirche, ein frühliches Wort. Etwas auch ein anmaßendes Wort? „Ewiglich“ — was soll das heißen? Jeder Mund auf Erden verstummt auf einmal. Warum sollte der Mund der Kirche nicht auch einmal verstummen? Darum nicht, weil das Wort von der Barmherzigkeit Gottes, das Jesus Christus selbst ist, lebt.

### Neuordnung der Diakonie

Die Gesamtdeutsche Synode der EKD in Hamburg beschäftigte sich mit der Begründung und Beratung der beiden entscheidenden Gesetzentwürfe, die künftig die caritative Arbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland bestimmen sollen. Sie sollen die Werke der Inneren Mission und des Hilfswerts, das im wesentlichen den Gliedkirchen zugeordnet wird, „untereinander und mit den Organen der Kirchenleitung in einer freien Arbeitsgemeinschaft zusammenführen“. Dies ist in der Form eines „diakonischen Beirates“ geplant, der der Synode der EKD für seine Tätigkeit verantwortlich ist.

Die Gesetzentwürfe wurden von Oberkirchenrat D. Hertrich (Hamburg), Landesbischof D. Hanns Lilje (Hannover) und Prälat Dr. Karl Hartenstein (Stuttgart) begründet. Dabei wurde betont, daß sich die Liebesarbeit der Kirche wie die gesamte Gemeindegemeinschaft immer mehr auf die Basis der Freiwilligkeit verlagern müsse. Eine total neue Bestimmung auf den caritativen Auftrag der Kirche sei dringend geboten. Wenn kirchlich alles in Ordnung wäre, könnte es heute keine Vertriebenensfrage keine Not und keine sichtbare Diskrepanz zwischen Kirche und werktätiger Bevölkerung mehr geben. Die Opfergemeinschaft

müsse zur selbstverständlichen Lebensform der Gemeinde Christi in Deutschland werden. Gerade die Kirche sei heute gerufen, der drohenden inneren Proletarisierung unseres Volkes Einhalt zu gebieten.

Prälat Dr. Karl Hartenstein stützte den Dank der Kirche an die Oekumene für ihre dem deutschen Volk geleistete Hilfe ab und bezeichnete die Ausgliederung der Wirtschaftsverbände des Hilfswerts sowie ihre Zusammenfassung in eine neue Verwaltungsgesellschaft als notwendig. (Es handelt sich dabei um die „Veredelungswirtschaft Stuttgart“, das „Evangelische Verlagswerk“, die „Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft“, das „Sozialwerk für Wohnung und Haushalt“ und einige kleine Verbände an denen das Hilfswerk wirtschaftlich beteiligt ist.) Nur so können das Hilfswerk und die Kirche der Gefahr bezogen sich wirtschaftlich in eigenen Unternehmungen festzulegen. Die Verquickung kirchlicher und politischer Ämter innerhalb des Hilfswerts mache der Kirche ernste Sorgen. Im Augenblick könne aber zu dieser Frage ein öffentliches Wort nicht gesagt werden, da sie durch ein schwebendes Verfahren belastet sei.

Prälat Hartenstein stellte im Auftrag des Rates an die Synode den Antrag, die Frage der personellen Besetzung des kommenden Zentralbüros des Hilfswerts, das keinen „Leiter“ im alten Sinne mehr haben werde, dem Rat der Kirche zu übertragen.

### Kirche in der Sowjetzone

In seiner Ansprache bei dem stark besuchten Gemeindeabend, den der württ. Pfarrverein am 28. März in Stuttgart veranstaltete, gab der ostberliner Gen. Sup. Dr. Krummacker ein auftritteles Bild vom Leben der christlichen Gemeinde in der Sowjetzone. Er legte in seinem Vortrag den Ton auf die Segenwirkungen, die der Gemeinde aus der Anfechtung erwachsen sind. Sie ist Gemeinde unter dem Kreuz. Und „Kreuz“ heißt nicht nur Armut, Mangel an Medikamenten usw., sondern heißt vor allem: in

einer Umwelt leben, die von einem totalen politischen Denken und einer politischen Religion beherrscht ist; die ihre Heillehre für die Menschen, vor allem die heranwachsende Jugend, verbindlich gemacht hat und unbedingten Gehorsam fordert. In der Sowjetzone fällt die Entscheidung zwischen dieser politischen Heillehre und dem Glauben. In dem, was hier geschieht, werden der Kirche auch alte Rechnungen für ein Versagen in der Vergangenheit präsentiert. Sie hat keine äußeren Stützen, sondern nur das Wort vom Kreuz und von der Vergebung, das allein die Menschen frei macht. Sie hat angesichts der Ansprüche, die von der totalen Weltanschauung an sie gestellt werden, zu bezeugen, daß Christus allein der Herr der Kirche ist. Aber sie muß diese ihre Antwort dem Staat in Liebe sagen und nicht aus politischen Ressentiments heraus.

Zu den Segenwirkungen dieser Zeit gehört auch, daß der Gemeinde die Sakramente neu geschenkt worden sind. Sie hat die Verpflichtungen erkannt und wahrgenommen, die mit der Taufe verbunden sind; daß die Kinder, die in den marxistischen Bekenntnisschulen keinerlei Religionsunterricht erhalten einer christlichen Unterweisung teilhaftig werden. Zu den 6000 Pfarrern der Sowjetzone sind 12 000 Katecheten getreten; ohne sie wäre das kirchliche Leben überhaupt nicht mehr denkbar. In Berlin allein werden 300 000 Kinder in monatlich 70 000 Stunden von 770 Katecheten Hunderten von freiwilligen Lehrern und sonstigen Mitarbeitern im christlichen Glauben unterwiesen. Schließlich ist das gottesdienstliche Leben der christlichen Gemeinde inniger, ihr Sinnen und Opfern freudiger geworden. Hinter dem Gerüst der Volkskirche hat sich die dienende Gemeinde gesammelt. Sie ist schlicht und klein; aber sie hat den Mut, Minderheit zu sein, und sie wirkt allein durch ihr Dasein als ein Licht in der Umwelt.

**BAMBERG.** Im Bamberg wurde in den Osterferien das größte Filmtheater der Stadt mit dem Film „Schwarzwalddiözesan“ eröffnet. Bauherr des Theaters ist das Katholische Werkvolk der Diözese Bamberg.

**Fischer**  
STUTTGART KÖNIGSTR. 19b RUF 94845-46  
Das Spezialhaus für Damenoberbekleidung



**Popeline-Mäntel**  
aus Ninolet. In beige und vielen Modetönen. Elegante Façons  
DM 69.—

**Übergangsmäntel**  
aus engl. gemusterten Stoffen. Sportliche und modische Formen. Erstklassige Verarbeitung  
DM 79.—

**Wollens-Kleider**  
aus Uni-Stoffen in modischen Farben u. ansprechend. Façons  
DM 29.70

## Das Ekehindernis

Ritter Lorenzo und die Schnarcherin / Von Josef Mühlberger.

Da lebte in Siena ein Ritter mit Namen Lorenzo, der schon in die Jahre gekommen war, er war ein edler und strenger Mann, aber unbeweibt geblieben, weil er Angst davor hatte, er könnte eine Jungfrau zur Ehe liebsten bekommen, die nachts schnarchte. Diese Angst hatte ihn geradezu ehescheu gemacht, denn er konnte sich kein größeres Unglück denken, als mit einem schnarchenden Menschen das Schlafgemach zu teilen. Als er zu der vornehm und schönen Jungfrau Julia in Liebe entbrannte und diese Liebe der Blinde nicht unbeantwortet blieb, lag es wieder daran, daß er ihr wie jedem Menschen des Schnarchens wegen mißtraute und er wollte lieber im ledigen Stande verbleiben und sterben als ein schnarchendes Ehemann erdulden. Doch seine Liebe war so heftig, daß er um das Edelrölein bei dessen Vater warb, aber nicht versumte, die Bedingung zu stellen, die Jungfrau müßte eine Woche lang mit ihm in seinem Schlafgemach die Nacht verbringen, ehe er sie ehelichte. Der Vater war über diese Bedingung entsetzt, ließ die Mutter und Geschwister Julians schwören, daß Julia nie das leiseste Schnarchen von sich

## vom Glück

Die Bereitwilligkeit, sich überraschen zu lassen, ist die Voraussetzung des Glücks —

Natürlich und Erkenntnis auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, die Bedingung des Glücks —

Ans Ende der Welt zu gehen und die Zeit in Gesang zu verwandeln, der Auftakt des Glücks —

Den Augenblick zu ergreifen und im andern sich selbst zu vergessen, der Zauber des Glücks —

Zu leben und die Gemüthsheit, geliebt zu werden, der Gipfel des Glücks —

Was bleibt noch als letztes? Die Fähigkeit, nicht ohne Interesse dem Tod entgegenzugehen.

MARTIN KESSEL

gegeben, auch die Äbtissin und die Schwestern des Klosters von Santa Agate, in denen Julia erzogen worden war, schwuren es — umsonst, der Ritter bestand auf seiner Bedingung. Schon wollte der über solche Zumutung entrüstete Vater den Brautwerber aus seinem Hause weisen, als Julia, ihre heftige Liebe zu dem Ritter gestehend, den Vater bat, auf die harte Bedingung einzugehen. Er tat es denn, da der Ritter ohnedies zugesagt hatte, daß sein Leibknappe das Schlafgemach keinen Augenblick verlassen würde, zumal der Ritter selber nicht sieben Nächte wachen könnte, um den Schlaf Julias zu bewachen. Anders hätte die Probe auch nur einen halben, als gar keinen Sinn gehabt. Und der Ritter Lorenzo wollte seiner Sache sicher sein.

Die Prüfung wurde gut überstanden, da der Ritter und sein Leibknappe, die sich im Nachwachen ablösten, nicht den leisesten Lufthauch aus dem Munde Julias vernommen hatten. Sie hatte so lautlos gelegen, als würde eine Blume schlafen. Die Hochzeit wurde gefeiert, und die Freude der Jungvermählten war so groß wie ihre Liebe zueinander.

So herrlich das Fest auch war, das junge Eheweib bat ihren an diesem Tage erworbenen Gatten blüsternd, schon vor der üblichen Zeit den Festsaal mit dem ehelichen Schlafgemach zu vertauschen. Was hätte der Ritter Lieberes tun mögen, was hätten die Gäste Lieberes gestatten können, als den vorzeitigen Aufbruch des jungen Paares! Aber die Gäste hatten noch nicht ihren Becher geleert, als der Ritter Lorenzo, so wie er war, im Nachtgewande, wieder erschien, verstört und weiß vor Ingrimm, so daß der Lärm des Festes verstummte, als hätte die Gesellschaft die Pest berührt. Noch ehe der Ritter ein Wort gesprochen hatte, wußten alle Bescheid. Denn aus dem Schlafgemach ertönte ein Schnarchen, als ruhe ein Landsknecht von dreitägigem Ritte aus. „Betrüger!“ schrie der Ritter dem

## Ich rauche zuviel?

Von Helmut Augustin

Das Urteil „Du rauchst zuviel“ wurde über mich auf Grund von Beobachtungen gefällt, die meine Frau angestellt hat. So sehr ich die Konsequenz achte, mit der sie ihre Ansicht vertritt, so vermag ich ihr doch nur in der Theorie recht zu geben, während es mit der Praxis hapert. Menschen, die den blauen Dunst sozusagen nur aus zweiter Lunge inhalieren, wittern überall dicke Luft und wenn sie irgendwo ein Rauchzimmer betreten, haben sie sogleich die Vision des Undurchdringlichen. Für sie ist eine Zigarre oder eine Zigarette nur ein länglicher, am äußersten Ende glimmender Gegenstand dessen Besitzer der fatalen Selbsttäuschung unterliegt, daß ein Genuß damit verbunden sei.

Von einem tieferen Verständnis für das Wesen eines Rauchers darf man solche Menschen wegen Mangel an Beweisen freisprechen, und so hat es auch wenig Sinn, mit meiner Frau über einen Geschmack zu streiten, den sie gar nicht besitzt. Sie weiß nicht, welchen gesundheitlichen Schaden eine einzige Zigarette dem Nervensystem eines Rauchers gerade dann zufügt, wenn er sie nicht bekommt. Sie wird auch nicht begreifen, daß die erste Zigarette eines Tages der spontane Ausbruch eines wiedererwachten Lebensgefühls ist, welches sich meiner Beruhigung jeden Morgen regelmäßig bei mir einstellt. Ihr süßer Mund — soeben noch freundlich geöffnet zu einem Schwatz über das gute Wetter und ein neues Frühjahrs-Complet — schließt sich alsbald zu einem herben, eisigen Schlitz. Unausgesprochen hängt die Frage im rauchgeschwängerten Raum, was das für ein Geld kostet, wobei niemals des mildernden Umstandes gedacht wird, daß man das Geld irgendwie und irgendwo doch ausgeben wird.

Vater, der Mutter und den Geschwistern Julians zu; „und auch ihr, die ihr fromme und ehrliche Dienerinnen Christi sein wollt, seid Betrügerinnen!“ schalt er die Äbtissin und die Schwestern von Santa Agate, die sich unter den Gästen befanden. Nehmt sie nur gleich wieder mit und verlaßt mein Haus, es ist kein Grund zu feiern, da ich diese gegen meine Bedingung erlistete Ehe nicht anerkenne!“ „Sie ist vor Gott geschlossen!“ rief die Äbtissin streng. „Dann mag sie vor Gott beschworen bleiben, aber nehmt Eure Schnarcherin mit auf Nimmerwiedersehen!“

Während dieser Unterredung dröhnte es aus dem Schlafgemach, als würden leere Fässer über holperiges Pflaster gerollt, daß selbst der Brautvater erbleichte. Und die Gäste verließen den tobenden Ritter um nur ihr Leben in Sicherheit zu bringen, so hastig, als würde der Herbstwind trockene Blätter vor sich her wehen.

Der empörte Ritter strengte einen Prozeß an, um seine Ehe mit der tolen Schnarcherin zu lösen, und alles Sinnen des empörten und sich betrogen meinnenden Mannes war in blindem Wahn auf diese Sache gerichtet. Aber der Handel mit Kirche und Advokatur kam an kein Ende. Da erschien eines Tages im Hause des Ritters die Äbtissin von Santa Agate. Der Ritter war daran, die heilige Frau, die er zum Teufel wünschte, fortjagen zu lassen, wollte sie aber doch vorher anhören, ver-

## „Ein Rätsel wird gelöst“

Von Horst Kaestner

„Seltsam — wie soll man sich das erklären? Das widerspricht allen physikalischen Gesetzen!“

Mit diesen Worten umstand eine Anzahl älterer Herren, denen man ansah, daß sie Gelehrte waren, an einem warmen, sonnigen Frühlingstag eine Glaskugel die in einem Garten auf einem Sockel ruhte.

Der Besitzer des Grundstückes, ein bekannter Naturforscher, hatte mehrere Kollegen zu sich in sein Haus geladen. Dort hatte man eine anstrengende Tagung mit einem vorzüglichen Essen und ausgewählten Weinen abgeschlossen und war nun dabei, sich ein wenig Bewegung zu schaffen.

Da hatte zufällig einer der Gäste seine Hände auf die Kugel gelegt und mit Verwunderung festgestellt, daß sie auf der Schattenseite heißer war als auf derjenigen, die von den Strahlen der Sonne beschienen wurde. Er hatte die anderen Herren auf die eigenartige Erscheinung hingewiesen und daraufhin war sogleich eine lebhafte Erörterung in Gang gekommen.

„So werden Entdeckungen gemacht! — Unvermutet stößt man auf neue Erkenntnisse!“ meinte der eine.

„Sollte das Glas ein Metall enthalten, das in einer bisher unbeachteten gebliebenen Zusammensetzung die Hitze zum Gegenpol ab reagiert?“ fragte ein anderer. „Man muß es untersuchen!“

„Ich habe immer gesagt“, entgegnete ein dritter, „die Reflexionen des Konkaven und Konvexen sind noch lange nicht so gründlich erforscht, wie es notwendig ist. Hier haben wir den Beweis!“

„Mag sein“ warf ein vierter dazwischen, „aber — nach meiner Meinung — haben wir es, wenigstens im Primären, mit einem chemischen und nicht mit einem physikalischen Vorgang zu tun. Ich halte es daher für notwendig, daß man die Stufen der Exhalation überprüft!“

So folgten, einander widersprechend, Vermutungen und Behauptungen, wobei die bereits vom Wein erhitzten Köpfe immer röter wurden und die Arme, gleich den Flügeln von Spinnen, immer erregter gestikulierend, umherfuhren. Ein hartnäckiger Gelehr-

Bevor sich unsere ehelichen Beziehungen unerträglich verschärften, schlossen wir ein familiäres Übereinkommen. Meine Frau erteilte mir die Lizenz, von jeder neuen Zigarettensmarke wenigstens ein bis zwei Schachteln zu probieren. Da die Fabrikanten sich mit erfreulichem Eifer befehligen, neue Mischungen auf den Markt zu werfen, wechselte ich in der Folge meine Lieblingsmarken wie eine Kurtisane des Mittelalters ihre Liebhaber.

Leder kündigte meine Frau ohne falsche oder echte Scham das günstige Abkommen, dem ich eine ausreichende Versorgung so ungemain verdankte. Wir trafen eine neue Übereinkunft: Mit jedem guten Freund, der mich besucht, und dem etwas Rauchbares anzubieten ich mich verpflichtet fühle, darf ich eine Höflichkeitzigarette mitrauchen. Selbster habe ich täglich viele Besucher und ich empfangen sie alle wie Ehrengäste. Wenn aber einmal niemand kommt und auch meine Frau sich nicht blicken läßt, dann besuche ich mich selbst. Dann diskutiere ich mit meiner Zigarette die neckische Frage, ob sie mir auch wirklich nicht zu viel wird. Und wie es wäre, wenn die Welt voller Nichtraucher wäre. Ob man die Welt, ob man Menschen und Dinge und die Genüsse des Lebens immer nur im Zusammenhang mit dem materiellen Gewinn betrachten soll und schließlich, ob wohl für den Körperbau eines starken Rauchers in der Tat eine erhöhte Einsturzgefahr besteht. Über alle diese Fragen kann ich mit meiner Frau — wie bereits mehr als flüchtig angedeutet — nicht gut reden. Ich verstehe gar nicht, wie Du so viel rauchen kannst, sagst sie darauf, und ich pflichte ihr artig bei. Und bevor sie heimkommt, öffne ich ein wenig das Fenster und lasse den Rauch abziehen.

meinend, sie brächte die Botschaft Julia würde in eine Ehescheidung einwilligen. Nichts von dem!

„Ihr neunmal klugen Männer!“ sagte die Äbtissin streng. „Was seid ihr doch für Narren, die sich blind in eine Sache verrennen. Sie, über deren Lippen vorher auch nicht nur ein lauter Atemzug geflossen, hat in der Brautnacht geschnarcht. Gewiß! Aber habt Ihr Euch je gefragt, aus welchem Grunde die holdselige Jungfrau es getan? Weil sie müde gewesen ist als ein Landsknecht nach dreitägigem Ritte. Sieben Nächte hat sie kein Auge zugeknüpft aus Angst, ihr Atem könnte laut werden und Euch stören, sieben Nächte hat sie nicht geschlafen aus Angst, sie könnte Euch verlieren. In der achten dann, die Eure Brautnacht werden sollte, übermannte sie, die nur eine Sehnsucht gehabt hatte, nämlich in Euren Armen zu ruhen. Schlaf wie der Tod. Sieben Nächte hat sie um Euretwillen und der Liebe wegen gewacht. Wenn Euer Herz von Stein ist, mögt Ihr solche Liebe verkennen!“

Der Ritter konnte diesen Worten nicht widerstehen, holte mit demütigen Bitten sein Eheweib zu einer zweiten Brautnacht in sein Haus und aus den beiden wurde ein Paar wie es ein glücklicheres in der ganzen Toscana in ganz Umbrien nicht gab.

Oft nachts, wenn seine Julia aus seiner Umarmung in den Schlaf geglitten war, hatte er sein Ohr ganz nahe an ihren Mund gehalten und liebeselig geflüstert: „Schnarch doch ein wenig, gute Julia!“ Aber ihre Lippen waren wie zwei Rosenblätter, über die ein lautloser Zephyr streift.

tenstreit drohte, trotz mehrfacher Beschwichtigungsversuche des Gastgebers, auszubrechen. Da kam vom Durchwanderschwinden der Stimmen angelockt der Gärtner des Weges. Er blieb zunächst in einiger Entfernung stehen. Aber schließlich trat er, von Neugierde getrieben, näher. Was bringt die gelehrten Herren, fragte er sich, so aus aller Würde? Sie schienen sich über die Glaskugel nicht einzig zu sein.

„Habe ich sie schlecht aufgesetzt — die Glaskugel?“ fragte er.

„Schlecht aufgesetzt —? Wieso —?“ klang es zurück.

„Ich meine nur, ich habe sie nämlich vorhin herumgedreht, weil ich fürchtete, sie könnte unter der Sonnenhitze zerspringen!“

Die Augen aller starrten ihn an, als habe er vom Stein der Weisen gesprochen und sein Geheimnis enthüllt.

„So — o — o! Herumgedreht!“ sagte einer nach dem anderen gedehnt.

Dann schwiegen sie alle und strichen sich nachdenklich über Kopf oder Kinn.

„Die Gelehrten sind seltsame Leute!“ meinte der Gärtner einige Tage später zu einem Bekannten. „Man ist mitunter geneigt zu glauben, es sei bei ihnen im Oberstübchen etwas nicht in Ordnung!“

## Die Italienreise

Von Jo Hanns Röster

Otto und Ottilie standen auf dem Vesuv. Der Vesuv rauchte. Otto und Ottilie fanden dies einmalig.

„Ob es hier oben Stocknägeln gibt?“ fragte Otto.

„Fraglich!“ „Ungeschickt! Die Leute möchten ein Bombengeschäft machen!“

Da fotografierte Otto seine Ottilie vor dem Vesuv auf dem Vesuv neben dem Vesuv und in dem Vesuv und Ottilie knipste ihren Otto in den gleichen Posen. Und als dies geschehen war, packte Ottilie ihre sieben Sachen und sagte aufatmend:

„Das wäre geschafft! Jetzt kommt Pompeji!“

„Wer kommt?“

„Pompeji!“

„Wo kommt er?“

Ottilie schüttelte über so viel Unverstand ärgerlich den Kopf.

„Pompeji kommt doch nicht her — wir gehen hin.“

„Zu Pompeji? Wo wohnt er?“

„Otto! Otto!“ sagte Ottilie und wunderte sich sehr, „erinnerst du dich nicht mehr, wie ich daheim sagte: Wenn wir den Vesuv gesehen haben, besuchen wir Pompeji!“

„Ja, das weiß ich schon. Aber da müssen wir doch wissen, wo der gute Mann wohnt!“

„Pompeji ist kein Mann, Otto!“

„Nein? Zu einer Frau gehe ich aber nicht in dem Aufzug.“

„Pompeji ist auch keine Frau, Otto. Pompeji ist eine Stadt.“

„Aha, dachte ich es mir doch fast. Wer wohnt denn dort, den du kennst?“

„Niemand.“

„Niemand? Da brauchen wir doch auch nicht hin, was sollen wir denn dort?“

Ottilie seufzte:

„In Pompeji wohnt überhaupt kein Mensch. Pompeji ist eine tote Stadt.“

Sie holte den Baedeker hervor und las:

„Pompeji, einst eine blühende Hafenstadt in Kampanien.“

„Moment mal!“ unterbrach Otto. „wieso denn Kampanien? Ich denke, wir sind in Italien.“

„Das hieß früher so, Otto.“ belehrte ihn Ottilie.

„Was? Italien hieß früher Kampanien?“

„Ja.“

„Komisch! Wenn ich daheim erzähle, ich habe eine Kampanienreise gemacht, weiß keiner, wo ich war. Gut, daß wir fotografiert haben! Wieso hat denn das früher anders geheißen als jetzt?“

Ottilie zuckte die Schultern.

„Woher soll ich denn das wissen? Ich habe

## Stimme Gottes

Scheu dich nicht, mich anzugehen.  
Meine Wohnung ist nicht klein,  
Willst du aber draußen stehen:  
Auch dies Draußen, es ist mein.

Wohl empfand ich, die gereinigt  
Nie befangene Schuld gebüßt.  
Doch es zind, die mich gereinigt,  
Gleichmaßen mir geprüßt.

Wenn die letzten Tüben löten  
Von beglückten Wolkenspitzen,  
Werden auch die Unversöhnten  
Mit an meinem Tische sitzen.

WERNER BERGENGRUEN

## Der Bettler

Von Michael Soschtschenko

Ein Bettler hatte sich angewöhnt zu mir zu kommen. Es war ein gesunder, strammer Bursche mit kräftig aussehendem Schritt und einem Körper, der den Anzug fast sprangte. Dazu war er unmöglich frech.

Er trommelte mit den Fäusten gegen meine Tür und sagte nicht etwa wie üblich: „Geben Sie ein Almosen, Bürger“, sondern: „Bürger, unterstützen Sie einen Arbeitslosen.“

Ich gab ihm einmal, zweimal, dreimal. „Bruder, hier, nimm diese 50 Kopeken und geh, tu mir den Gefallen, Du störst mich beim Arbeiten. Vor einer Woche komm mir nicht unter die Augen.“

Genau nach einer Woche erschien der Bettler wieder. Er begrüßte mich mit einem Händedruck wie einen alten Bekannten. Erkundigte sich worüber ich schreibe. Ich gab ihm einen halben Rubel. Er nickte mir zu und verschwand.

Jede Woche am Freitag kam er wieder, erhielt seinen halben Rubel, drückte mir die Hand und ging.

Einmal, nachdem er sein Geld bekommen hatte, blieb er an der Tür stehen und sagte: „Bürger, Sie müssen etwas zulegen. Das geht nicht mehr — bei der Teuerung.“

Ich lachte über seine Frechheit und gab ihm etwas mehr. Dann kam er wieder, vor einigen Tagen, ich hatte kein Geld.

„Nein, Bruder“, sagte ich — „heute gibt's nichts Ein andermal.“

„Was“ sagte er, „ein andermal! Eine Vereinbarung ist wichtiger als Geld, zahle gleich.“

„Wie“, sagte ich, „du erlaubst dir zu fordern?“

„Ja, ich zahle gleich. Ich kann mich nicht damit einverstanden erklären zu warten.“

Ich sehe ihn an — nein, er scherzt nicht! Er spricht im Ernst, ist beleidigt und fängt sogar an zu schimpfen.

„Hör mal du Dummkopf“, sagte ich ihm, „überlege mal selbst, wie kannst du denn etwas von mir fordern?“

„Ja“, sagt er, „ich weiß nicht.“

Ich ließ mir beim Nachbarn 50 Kopeken und gab sie ihm. Er nahm das Geld und ging, ohne sich zu verabschieden.

ja früher auch Winkelmann geheßen und heiße jetzt Götte.“

„Ja, Du! Weil du mich geheiratet hast! Und in diesem Kampanien liegt nun dein Pompeji!“

„Ja.“

„Was gibt es denn da zu sehen?“

„Alte Sachen, Otto.“

Otto guckte schief.

„Alte Sachen? Wenn ich alte Sachen sehen will, gucke ich daheim in meinen Kleiderschrank.“

„Das sind doch andere alte Sachen, Otto! Die sind aus Stein, aus Marmor!“

Otto horchte auf.

„Marmor? Marmor läßt sich hören! Wir haben daheim doch ein Bild überm Bett: Marmor und Psyche.“

„Das heißt doch Amor, Otto!“

„Gott wegen dem einen M! Weit kann es da nicht weg sein.“

Ottilie ließ den Mut nicht sinken.

„Pompeji ist etwas ganz anderes, Otto! Da sind alte Häuser und alte Figuren in besonders schönen Proportionen.“

„In was?“

„In schönen Proportionen.“

„Siehste!“ rief Otto erfreut, „das hängt also doch mit unserem Bild im Schlafzimmer zusammen. Da sind auch schöne Proportionen zu sehen. Als mein Freund Gustav jüngst bei uns war, hat er zu mir gesagt: Gucke mal, Otto, was die für schöne Proportionen hat! Und das ist dort zu sehen?“

„Otto! Otto! Du bringst mich noch ins Grab!“

Otto wurde zärtlich.

„Aber nicht doch, Ottilie! Ich gucke ja auf dem Bild gar nicht dahin.“

„Wer spricht von dem Bild, Otto, wir reden doch von Pompeji! Pompeji ist eine untergegangene Stadt, eines schönen Tages ist der Vesuv ausgebrochen und hat die ganze Stadt mit glühender Lava übergossen. Alles Leben ist in Lava erstarrt. Das siehst du in Pompeji, ganz natürlich, als ob es erst gestern gewesen wäre. Da liegt noch damals gebackenes Brot und frische Semmeln, zweitausend Jahre alt, steinhart dabei, sehen sie aus wie frisch.“

„Ottilie!“ rief Otto schnell, „so eine Semmel habe ich heute im Hotel zum Frühstück bekommen! Die sah aus wie frisch. Und deswegen soll ich nach Pompeji? Ne, da geh du mal ruhig alleine hin, ich mache inzwischen schnell noch Sorrent rein und schaue mir den Busen von Neapel an. Und dann erzählst du mir, wie es bei dir war und ich erzähle dir, wie es bei mir war. Auf diese Weise haben wir alles gesehen und uns einen ganzen Tag gespart.“

Croupier-Schüler in der Reifeprüfung

Zwei Stunden mit Nervenanspannung / Artistentraining, das sich lohnt

KR. Lindau. „Zéro, siebzehn, dreißig, vierundzwanzig, rouge...“ „Siebzehn plaine, eine Transversale!“ „Bitte wechseln, zehn zu zehn...“ Vier Herren stehen um den Roulettetisch im Übungssaal der Internationalen Spielbank und stellen in rascher Folge ihre Prüfungsaufgaben. Vier Augenpaare heften angespannt den Blick auf die Mienen der gestrengen Kommissare, und schmale Hände schieben eilig die Jetons (Spielmarken) über das grüne Tableau. Dazwischen sitzt unerschüttert ein alter, erfahrener Croupier, dreht die Roulette-scheibe und sagt gleichmütig wie im Kassinosaal an: „Bitte das Spiel zu machen. Nichts geht mehr.“

Reifeprüfung für Croupiers, ein seltsames Examen, aber nervenzermürbend wie kaum ein anderes. Als nach zwelstündiger Prüfung die vier jungen Kandidaten aufstehend zur Garderobe gehen und den Rock wechseln, sind sie in Schweiß gebadet. Sie wurden für würdig befunden, im Spielsaal an der Seite der routinierten Kollegen zu arbeiten. Die endgültige Einstellung wird noch vom Ergebnis dieser mehrwöchigen praktischen Erprobung abhängig gemacht. Eine monatelange Schulung ist vorausgegangen. Aber der Einsatz lohnt sich. Wenn der Zugang zu dem anspruchsvollen Beruf erkämpft ist, winken Einkommen, die anderen jungen Männern phantastisch vorkommen werden.

Neben einem Stamm erfahrener Croupiers, die meist Franzosen und Italiener sind, mußte sich die Lindauer Spielbank von Anfang an eine Croupiermannschaft neu heranziehen. Nach mehrwöchiger Schulung und strenger Auswahl wurden die ersten gut geeigneten Kräfte im Spielsaal eingesetzt. Die steigende Besucherzahl war der Anlaß, daß diese Neulinge bald vollgültige Arbeit leisten mußten. Aber der Spielleiter meint, er habe damals Glück gehabt. Heute sitzen die neuangelernten Deutschen neben den ausländischen Kollegen, der Exportkaufmann, der frühere Offizier, der Student, der kein Geld zum studieren hatte. Die ursprüngliche Arbeitsteilung, die es den Anfängern etwas leichter machte, ist längst gefallen. Bei dem lebhaften Winterbetrieb entwickelte sich ein scharfes Arbeitstempo, das alle gleichmäßig durchhalten müssen. Den vier Nachzügler, die ihre Schulung später aufgenommen haben, muß man darum heute mehr abverlangen als vor einem Jahr ihren Kollegen. Von der Gewandtheit des Croupiers hängt es ab, wie schnell bei gutem Besuch die Spiele einander folgen. Eine halbe Minute Zeitgewinn beim Einziehen der Jetons und Auszahlen der Gewinne kann den Tagesumsatz verdoppeln. Darum drängt man auf blitzschnelle, exakte Arbeit.

Es ist nicht so sehr der rasche Überblick über den Tisch mit seinen vielerlei Einsätzen, was dem Anfänger Schwierigkeiten macht, als das rein Manuelle der Arbeit, die fast künstlerische Fingerfertigkeit. Von der Mitte des Tisches aus muß der Zahlcroupier nach jedem Spiel den Gewinn-

feldern zusammengereicht worden sind, müssen die Chips möglichst rasch nach Größen sortiert und in Rollenform gebracht werden. Der geübte Croupier versteht mit eleganter Handbewegung aus den Marken einen senkrechten Turm aufzu ziehen und sanft an seinen Platz zu legen. Auch diese Fertigkeit kostet Übungsstunden. Nach drei Monaten sieht der Spielleiter und Schulungschef, ob die Talente eines Anwärterers ausreichen.

Es ist ein langer und starrer Weg in diesen Beruf. Aber die jungen Leute wissen wohl, warum sie Stunden und Stunden üben. Neben dem Angestelltegehalt erhalten die Croupiers nach dem „Trunk-System“ Anteil an den Trinkgeldern, die dem Herkommen gemäß die Spieler bei größeren Gewinnen geben. Mit einem achtel „Punkt“ fängt der Neuling an, mit einem halben oder ganzen Punkt nimmt der Tischchef an der Ausschüttung teil, zwei Punkte erhält ein leitender Vorgesetzter im Spielsaal. Und der „Punkt“ galt in manchem Monat schon 1500 Mark.

Aus Nordwürttemberg

Abbrucharbeiten am Stuttgarter Rathaus

Stuttgart. Die baufällige Vorderfront des im Kriege ausgebrannten und nur zum Teil wieder aufgebauten Stuttgarter Rathauses muß aus Sicherheitsgründen abgebrochen werden. Der Turm bleibt jedoch stehen. Mit dem Abbruch des Flügels zwischen Rathausurm und Eichstraße ist bereits begonnen worden.

Kinobesitzer gegen Gangsterfilme

Stuttgart. Die Filmtheaterbesitzer Württemberg-Badens wandten sich am Donnerstag auf ihrer Jahreshauptversammlung in Stuttgart in einer Resolution gegen die große Anzahl von Gangster- und Verbrecherfilmen sowie Filmen mit sexuellen Themen im Programm vieler Filmtheater. Sie forderten, daß Filme dieser Art grundsätzlich nicht blind und geblockt gebucht werden dürfen.

Der Trick mit dem Wollfaden

Maulbronn. Von einem ambulanten Händler gute Wollstoffe billig gekauft zu haben, glauben verschiedene Maulbronner Geschäftsleute, die jedoch hernach feststellen mußten, daß sie von einem Betrüger hereingelegt worden waren. Durch eine echte Wollfaser, die er geschickt unter seinem Ring hervorzog und anzündete, hatte der Händler die Geschäftsleute zu überzeugen vermocht, daß er reine Wollstoffe anbiete. Der Betrüger, der mit einem Opel-Olympia vorfuhr, gab an, die Stoffe deshalb billig zu verkaufen, weil er sie auf seine Geschäftsreise nach Straßburg nicht mitnehmen könne.

Dr. Allgaier festgenommen

Geislingen. Der zurzeit suspendierte Oberbürgermeister der Stadt Geislingen, Dr. Alfred Allgaier, wurde in der Nacht zum Donnerstag von

Beamten der Landespolizei auf Antrag des Amtsgerichts München festgenommen und in das Gefängnis München-Stadelheim eingeliefert. Dr. Allgaier hätte vor etwa einem Jahr einen Zusammenstoß mit Beamten der Bahnpolizei auf dem Münchner Hauptbahnhof und sollte schon mehrmals vor dem Amtsgericht München erscheinen.

In Geislingen versammelten sich daraufhin am Donnerstagabend 700 Personen auf einem Bürgerforum, das der „Vorläufige Bürgerausschuß“ (parteilose Bürger) einberufen hatte. Die Sprecher traten durchweg für die Zusammenarbeit mit dem Oberbürgermeister ein, wobei sie jedoch nicht verhehlten, daß der OB Fehler gemacht habe. An Dr. Allgaier wurde nach München-Stadelheim ein Gruß- und Treuetelegramm geschickt. Das Stuttgarter Innenministerium wurde telegraphisch gebeten, Dr. Allgaier sofort wieder als OB einzusetzen.

Ulm wird wieder Soldatenstadt

Ulm. Die Bundesregierung hat am Donnerstag der Ulmer Stadtverwaltung mitgeteilt, daß die amerikanische Armee zum 1. April 1952 innerhalb des Stadtgebiets folgende Kasernen anfordert: Pflanzkaserne, Beidornkaserne, Boelkekaserne, Kienlesbergkaserne und Kuhbergkaserne. Die Sedankaserne und die Wilhelmsburg müssen zu einem möglichst frühzeitigen Termin geräumt werden.

Aus Baden

Schweine brachten es an den Tag

Freiburg. Eine in der Kriminalgeschichte wohl seltene Aufklärung fand ein Kirchenraub, der vor kurzem in Murringen bei Freiburg verübt worden ist. Dort hatten drei Männer den Tabernakel der Pfarrkirche erbrochen und wertvolle Kelche und andere Geräte geraubt. Nach ihrer Verhaftung leugneten die Täter hartnäckig. Vor einigen Tagen ließ nun ein Hausbesitzer in einem Freiburger Vorort, bei dem einer der verhafteten wohnte, seine Schweine im Grasgarten fressen. Dabei wühlten die Borstentiere den Boden auf und förderten das Diebesgut an den Tag. Auf Grund dieser „Schweinearbeit“ konnten die drei Täter überführt werden.

Messerstecherei — mit Frauen

Freiburg. Zwischen acht Männern und zwei Frauen kam es in der Nacht zum Mittwoch in der Freiburger Innenstadt zu einer Auseinandersetzung, die in eine Messerstecherei ausartete, bei der drei Personen verletzt wurden. Ein Mann mußte mit schweren Stichverletzungen in die Chirurgische Klinik gebracht werden.

Wieder Schiffsverkehr Lindau-Rorschach

Lindau. Mit Beginn des Sommerfahrplans wird der regelmäßige Schiffsverkehr von Lindau nach Rorschach (Schweiz) wieder eingeführt. Die Schiffe werden zunächst jeden Mittwoch einen Früh- und einen Abendkurs fahren. In der Hauptreisezeit wird der Verkehr Lindau-Rorschach auch samstags durchgeführt.

Auch das wurde berichtet

Im Schorndorfer Gemeinderat wird es künftig keinen „Blauen Dunst“ mehr geben. In der letzten Sitzung erhob sich kurz vor Eintritt in die Tagesordnung der sozialdemokratische Gemeinderat Gottlob Kamm — der ehemalige württembergisch-badische Befreiungsminister — und sagte, er halte das Rauchen wegen der Würde der Sitzungen nicht für angebracht. Sein Antrag wurde angenommen.

Eine der letzten Verhandlungen des Amtsgerichts Schwäbisch-Hall mußte nach einer halben Stunde abgebrochen werden, da der Angeklagte betrunken war. In seiner weinigen Stimmung verkannte er den Ernst seiner Lage vollständig.

Einige Tage vor ein zwölfjähriger Bub aus Friedrichshafen vernimmt gemeldet gewesen. Er war spurlos verschwunden, als ihn sein Vater zur Bank geschickt hatte, um 1000 DM abzurufen. Nunmehr konnte der Junge von der Ravensburger Bahnhofsmission aufgegriffen und der Polizei übergeben werden. Er hatte sich in der Gegend herumgetrieben und von dem Geld für 65 DM Süßwaren gekauft. Die restlichen 935 DM hatte er noch bei sich.

300 DM Geldstrafe muß ein deutscher Fahrer eines amerikanischen Schulomnibusses in Karlsruhe zahlen, der den zwölfjährigen Sohn eines amerikanischen Hauptmanns in einem Omnibus, der amerikanische Kinder zur Schule bringt, geohrfeigt haben soll.

Der Stadtrat von Karlsruhe beschloß, im Interesse einer besseren Kontrolle der Hundesteuer Steuermarken einzuführen, die am Hals-

Aus Südwürttemberg

Einwohnerzahl nimmt weiter zu

Tübingen. Die Bevölkerung von Württemberg-Hohenzollern hat innerhalb des letzten Jahres um 34 000 Personen, das sind 2,9 %, zugenommen. Nach der letzten abgeschlossenen Erhebung des Statistischen Landesamtes Tübingen zählte Württemberg-Hohenzollern zum 1. März 1 194 677 Einwohner.

VdK fordert Teuerungszulage

Tübingen. Die Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern des VdK faßte auf einer Sitzung in Tübingen eine Reihe Entschlüsse, die dem Verband der Kriegsoffer Deutschlands zugestimmt wurden. Darin wird u. a. gefordert, das Bundesarbeitsministerium darum zu bitten, den Ländern die Mittel zu gewähren, damit in Verbindung mit der üblichen Rentenzahlung alsbald Abschlagszahlungen auf die zu erwartenden Nachzahlungen für Schwerkriegsbeschädigte und Kriegserwitwen vorgenommen werden können. Ferner wird die sofortige Bereitstellung von Unterstützungsmitteln und die Erteilung von Richtlinien verlangt, damit Härten als Folge der Umstellung gemäß dem Bundesversorgungsgesetz durch die Länder ausgeglichen werden können. Die Arbeitsgemeinschaft verlangt in der Entscheidung außerdem unverzügliche Maßnahmen, um die Renten dem Lohn- und Preisgefüge anzupassen, u. a. eine Teuerungszulage entsprechend den für Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes vorgesehenen Teuerungszulagen.

Goldene Wildsau-Plakette für 15 Abschüsse

Tübingen. Mit einer goldenen Plakette werden in diesem Jahr erstmals diejenigen südwürttembergischen Jäger ausgezeichnet, denen es gelungen ist, 15 Wildsäue in die ewigen Jagdgründe zu schicken. Sie verdanken diese Ehre der Landesjägersvereinigung Württemberg-Hohenzollern, die jetzt im Mitteilungsblatt der württembergischen Jäger die Ausführungsbestimmungen zu der am 14. Oktober 1950 erfolgten Stiftung veröffentlicht hat. Danach wird die Plakette für die Erlegung von fünf Säuen in Bronze, von zehn Säuen in Silber und von 15 Säuen in Gold verliehen. Angerechnet werden nur Säue, die nach dem Stiftungstag „in weidgerechter Weise mit Schußwaffe oder kalter Waffe (z. B. Hirschfänger) erlegt worden sind“. Die Verleihung der Plakette wird jeweils am Jägertag im Herbst erfolgen.

Seit vor etwa Jahresfrist den deutschen Jägern wieder Jagdwehren zustanden wurden, konnten in Württemberg-Hohenzollern nach den Feststellungen der Landesjägersvereinigung etwa 3500 Wildschweine erlegt werden. Das ist etwa die Hälfte des vorjährigen Schwarzwildbestandes.

Die Reutlinger Kochkunstschau

Reutlingen. Im Rahmen der Süddeutschen Fachmesse „Speise und Trank“, die vom 28. April bis 8. Mai 1951 in Reutlingen stattfindet, werden auch eine Kochkunst- und Konditorenschau und eine Sonderschau „Der gedeckte Tisch“ gezeigt. Der Landesverband für das Hotel- und Gaststättengewerbe teilt mit, daß Betriebe, die sich an der Kochkunst- und Konditorenschau beteiligen wollen, ihre Anmeldung bis 14. April abgeben müssen. Formulare sind bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes, Reutlingen, Tübinger Str. 14, erhältlich.

Internationale Handharmonika-Tagung

Trossingen. Delegierte aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Nordafrika, Holland, Irland, der Schweiz, Spanien und Südafrika nahmen an der Hauptversammlung der „Federation Internationale de l'Harmonica“ (FIH) teil, die am Dienstag und Mittwoch unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Otto Meyer, London, in der „Harmonikastadt“ Trossingen tagte. Dabei wurde ein Arbeitsplan zur Förderung des Harmonikagedankens auf internationaler Basis aufgestellt. In Kürze soll ein Verbandsorgan, die „Internationale Harmonica-Revue“ in deutscher, englischer und französischer Sprache erscheinen. Folgende Nationalverbände werden demnächst der FIH angegliedert werden: Dänemark, Italien, Kanada, Luxemburg, Malaiensstaaten, Österreich und die USA.

Kurze Umschau im Lande

Mit dem eisernen Weichensteller schlug ein Stuttgarter Straßenbahnschaffner einem Fahrgast auf den Kopf, als dieser drohte, sich wegen Beistandung seines Fahrscheins über ihn bei der Direktion zu beschweren. Der Mann wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht, konnte aber bald nach Hause gehen. Der Schaffner wurde fristlos entlassen.

An der Festungsrinne Hohenneuffen im Kreis Nürtingen werden zurzeit verschiedene Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Bei der Wiederinstandsetzung einer mehrere Meter hohen Balmsonnenerde, die eingestürzt war, wurde ein bisher noch unbekanntes Gewölbe entdeckt.

Ein Kameradschinderprozeß beginnt heute vor dem Heidelberger Schwurgericht. Der 38jäh-

rige Karl Ludwig Riegler aus Eppelheim bei Heidelberg steht unter der Anklage, in der Zeit von April 1946 bis August 1948 als Kommandant in sowjetischen Kriegsgefangenenlagern im Kaukasus Kameraden mißhandelt zu haben. Die Anklage lautet unter anderem auf schwere Körperverletzung und Körperverletzung mit Todesfolge. Es sind 39 Zeugen und ein Sachverständiger geladen.

Eine Menge Gewehre und Munition angelten Kinder aus einem kleinen Teich bei Lauffen am Neckar. Das Kriegsmaterial war 1945 auf Anordnung der Besatzung versenkt worden.

Wegen illegalen Waffenbesitzes sitzen zwei Brüder aus Pforzheim gegenwärtig in einem Karlsruher Gefängnis. In ihrer Wohnung waren 16 Pistolen amerikanischen und anderen Ursprungs gefunden worden.

Schwere Verbrennungen erlitten fünf Arbeiter in einer Karlsruher Herdfabrik, als sie einen Kessel voll Atznatronlauge öffneten. Zwei Arbeiter schweben in Lebensgefahr.

Insgesamt 263 Diebstähle von Expressgebern konnte die Karlsruher Bahnkriminalpolizei aufklären, die von Bahnbediensteten in den Jahren 1947 bis 1950 auf der Strecke Mannheim-Bruchsal-Karlsruhe begangen worden sind. Die Diebe entwendeten vor allem Edwaren, Tabake und Stoffe. Zehn Angestellte der Bundesbahn wurden festgenommen. Ein Zugführer, der 50 Diebstähle zugegeben hatte, beging Selbstmord.

Wegen fortgesetzter Untreue und Betrugs wird der ehemalige Leiter der Abteilung der Finanzen bei der nordbadischen Landesbezirksverwaltung, Dr. Karl Amend, sich vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe am 31. Mai zu verantworten haben. Dr. Amend wird u. a. vorgeworfen, für sich und seine Familie mehrere tausend Mark unberechtigt beschafft zu haben.

Eine Ostergabe in Höhe von zehn DM bewilligte die Stadt Freiburg nachträglich ihren 607 Erwerbslosen, weil die Erwerbslosenunterstützung in den letzten Jahren nicht erhöht worden ist.

Mehrere tausend DM hat ein Schweizer Staatsangehöriger in das Bundesgebiet eingeschmuggelt. Der Schweizer wurde zunächst verhaftet und dann gegen eine Kaution von 2500 DM freigelassen.

Mit einem Metzgermesser erstach in dem Schweizer Dorf Mägenwil ein 22jähriger Bursche nach durchzechter Nacht seinen Vater im Hausflur, als dieser sich gerade zur Arbeit begeben wollte.

Bei einer Explosion in einem Schmelzofen eines Aluminiumwerks in Binningen bei Basel erlitten zwei Arbeiter schwere Brandwunden.

Unter dem Verdacht des Unterschlagens wurden am Mittwochabend in einem Landauer Hotel drei Schweizer und ein Ehepaar aus Landau festgenommen. Der Kraftwagen der drei Schweizer wurde vorläufig sichergestellt und gegen alle fünf Verdächtigten Haftbefehl erlassen.

Wie wird das Wetter?

Durch den Einfluß neuer atlantischer Störungen wird das Wetter in den nächsten Tagen erneut unbeständig. Bei wechselnder Bewölkung vereinzelt Niederschläge, die insbesondere am Sonntag als Schauer niedergehen. Bis Sonntag Abkühlung. Tagestemperaturen von 10 bis 15 Grad. Nachts in gefährdeten Lagen leichter Frost, auffrischende, westliche Winde.

Ungefähr in der Zeit vom 6. bis 12. April ist mit Hochdruckeinfluß, mit einer starken Abschwächung der westlichen Luftzufuhr, wahrscheinlich sogar mit dem Auftreten östlicher Winde bei meist geringer Bewölkung zu rechnen. Um die Monatsmitte dürfte das Wetter wieder mehr durch Tiefdruckstörung beeinflusst werden, wobei um den 18. bei Winden aus nördlichen Richtungen mit einem Kälteböckfall gerechnet werden muß. Nach einer kurz dauernden Wetterbesserung zu Beginn des letzten Aprildrittels dürfte vom 24. bis 26. April wieder mit mehr regnerischem Wetter zu rechnen sein, das an den letzten vier bis fünf Tagen des Monats wieder von einer Wetterberuhigung mit 1-2-tägigen Aufhellungen abgelöst wird. Es wird mit geringen Abweichungen von der Norm sowohl hinsichtlich der Temperaturen als auch der Niederschläge gerechnet. Doch dürfte der April eher ein wenig zu kühl und eher ein wenig zu naß als zu warm und zu trocken ausfallen.

Schneebericht vom Freitag

Schwarzwald: Feldberg 220, Firn, sehr gut; — 1. Lawinengefahr; Schauinsland 70, Firn, gut; Kandel 100, fester Altschnee, sehr gut; 0; Kniebis 20, verhascht, gut; — 1; Ochsenstall/Hornisgrinde 120, Firn, sehr gut; + 2; Darmstädter Hütte 50, Firn, gut; — 4.

Allgäu: Oberstdorf 14, geapert, stellenweise möglich; + 2; Nebelhorn 420, verhascht, sehr gut; Biezlern 100, Firn, sehr gut; + 1; Hirschegg 105, Firn, sehr gut; + 1; Mittelberg 120, Firn, sehr gut; + 1.

PALMOLIVE-RASIERSEIFE mit Olivenöl und Glycerin hergestellt verbürgt glatte und gründlichere Rasur

Hervorragend parfümiert und sparsam im Verbrauch mit dem schönen, praktischen Bakelitehalter Einführungspreis DM 1,-

## Bald blüht es wieder im Schwarzwald

Neckarland ist Frühlingsland, heißt es im Schwäbischen, und die Gegenden, die der Fluß durchströmt, waren die agri decumates, ein Lieblingsland der weiterfahrenen Römer. Hier, an den Hängen der Weinberge und in den alte Städtlein und Dörfer umzäumenden Obstbäumen breitet der Lenz den ganzen Glanz und die Zauberkraft neuen Werdens aus, und von hier aus tritt er die Weiterreise in die andern württembergischen Gebiete an.

Mag er sich an den lieblichen Gestaden des Neckars so reich entfalten, weil diesem Boden so viele Dichter, die ihn besungen haben, entsprossen sind oder mag diese Landschaft so begnadet mit Dichtern sein, weil sie hier das Licht des Frühlings so sehr entzückte? Jedenfalls wandert man den Neckar und seine Seitentäler entlang auf den Spuren der Dichter, die die schönsten Lieder für die schönste der Jahreszeit gefunden haben. Hier besang Uhland das blühende „fernste tiefste Tal“, hier sah Mörike das „blaue Band“ des Frühlings durch die Lüfte flattern und hier ließ der Siebenbürger Lenz die Lerche an ihren „bunten Liedern in die Höhe klettern“.

Schon lange hat der Seidelbast oben am Waldrand seine violette Visitenkarte abgegeben und läßt an der rissigen Stadtmauer die Haselnußtaude ihre goldenen Wimpel im Winde wehen. Unter dem blankblauen Himmel jagen die fröhlichen Wolken und fettglänzend wölben sich die Pflugfurchen auf den Feldern, Rundum schäumt die weiße Pracht der blühenden Obstbäume. Im Frühlingschwimmen die Täler, die Hänge und die Hochflächen in einem weißen duftenden Meer.

Die Neckarlandschaft ist mit dem Schimmer südländischen Gepräges überzogen. Er war es wohl, der in der alten Königspfalz und Stadt Lauffen die Griechensehnsucht des Dichters Hölderlin geweckt haben mag. Er mildert den mittelalterlichen Ernst der Türme und Mauern solch malerischer Städtchen wie Besigheim, Bietigheim, Maulbronn, Weinsberg, Marbach und vieler anderer. Er dringt durch die Schließ-scharten der grün umspannenen Stadtmauern und schlüpft durch die versteckten Pforten der Burgen und Ruinen. Er breitet sich vor den Schlössern Ludwigsburgs aus, feiert Peste um die alte ehemalige freie Reichsstadt Eßlingen, deren Umgebung die obstbaumreichste Gegend Württembergs und damit Deutschlands überhaupt ist und brandet an den schön geformten Hügeln der wundervoll gelegenen Landeshauptstadt Stuttgart, der Großstadt in Garten, Wald und Reben, empor.

Wie das Remstal und die Täler der Zaber, des Enz, des Kochers, der Jagst, der Tauber und das Hohenloher Burgenland, so leuchten auch die sich tief in den waldverbrämten karstigen Wall der Schwäbischen Alb einbohrenden Täler, vor allem im Lenninger und Neuf-

ener Täle von frühlingshafter Pracht. Macht sich dann der Lenzwind auf die Reise durch diese festsitrende, burgenbewehrte Romantik, so bringt er süßduftende Wolken bis in die von spitzgiebeligen Häusern umstandenen Gassen der Städtlein und Dörfer im blumendurchwirkten Wiesental der Alb.

Wer im reichen Neckarland den Frühling gesehen hat, der kann ihn droben auf den welligen Hochflächen der Schwäbischen Alb noch einmal von neuem erleben. Wenn drunten die Obstbäume bereits ihre reifende Schwere haben, dann stehen sie auf der Höhe

noch im weißen Brautgewand. Dann schwingt die Luft vom Jubilieren der Lerche und ist durchzogen von dem Duft der Apfel- und Birnbäume, die die Landstraßen rechts und links begleiten und die Mostgärtlein der Bauern füllen.

Spät greift der Frühling in die Täler und Hänge des Schwarzwaldes. Wie weiße Linnen stehen die blühenden Bäume vor den dunklen Mauern der Tannenwälder. Mit froher Ungeduld jagen die Bächlein über die moosbewachsenen Steine in die Täler hinunter, wo sich bereits die rot und weiß gestreiften Markisen im Winde blähen und die zahlreichen Bäder-, Kur- und Erholungsorte für den Beginn der Saison gerüstet sind.



Die Frühlingssonne lächelt warm und verlockend über dem See und der Ferieninsel Lindau

## Frühlingsfahrt an den Bodensee

„Ein Kleinod der Erde“, — so rief ein Dichter den Bodensee genannt. Und es gibt wohl kaum ein Reiseziel nördlich der Alpen, das größere Reize zu bieten vermöchte als das Schwäbische Meer. Schon in den ersten Frühlingswochen entfaltet die Bodenseelandschaft ihren vollen Zauber. Noch leuchten von den Alpenketten Vorarlbergs und der Schweiz die weißen Schneegipfel herüber, da schmückt sich die Natur am Ufer des Sees bereits mit ihrem unvergleichlichen Frühlingskleid.

Der See als gewaltiger Wärmespeicher und Reflektor vermittelt der Erde an seinen Ufern eine außergewöhnliche Sonnen- und Lichtstrahlung, die den Frühling hier schneller kommen läßt als anderswo und die sommerliche Badesaison bis in den Oktober ausdehnt. Das deutsche Ufer des Bodensees ist von Hügeln und Obstgärten umsäumt. Hier und da gibt es auch Weinberge und auf den grünen Matten blühen jetzt Veilchen, Krokus und Schlüsselblumen. Bald nach ihnen beginnt das Blütenfest der Kirschen, der Äpfel und Birnen. Nun verwandeln Millionen zarter Blüten in Weiß und Rosa die ganze Landschaft in ein malerisches Zauberrück.

In dieser beinahe sommerlichen Frühlingszeit, deren Blütenpracht schon die Vorfreuden einer üppigen Reife der Natur ahnen läßt, kann es hier am Bodensee geschehen, daß einem Gruppen fröhlicher, braungebrannter Menschen mit Skiern auf der Schulter begegnen. Vor kaum einer Stunde noch haben sie in über 1000 Meter Höhe auf den glitzernden Schneefeldern des nahen Allgäus oder Vorarlbergs die Freuden des Wintersports genossen.

Es ist ein besonderer Vorzug des Bodenseegebietes, daß es einen Mittelpunkt im europäischen Verkehr darstellt. Der Ausflugsmöglichkeiten in die Nachbarländer gibt es viele. Seitdem dafür auch wieder Devisen zur Verfügung stehen, ist ein Abstecher vom Boden-

see in die nahe Schweiz geradezu obligatorisch geworden.

Noch haben die dunklen Tannen ihre heilgrünen Spitzen nicht aufgesetzt, aber über den Buchenwäldern zeigt sich schon ein rötlicher Schimmer. Bald werden ihre Knospen brechen und auch die Kastanien ihre prallen klebrigen Blatthüllen sprengen. Es ist erst die Ouvertüre der großen Frühlings-symphonie, die in diesen Tagen am Bodensee anhebt. Die Spöchte schlagen den Rhythmus dazu, während schon ein paar vorwitzige Sänger zu präludieren versuchen. Auch den Menschen ist das Lenz-ahnen ins Blut gefahren. Sie schnuppern genießerisch in der warmen Seeluft, sind froher und aufgeschlossener geworden und lassen sich gerne in einen kleinen Schwatz ein.

## Auf Götzens Spuren

Kurz bevor sich die Jagst bei Möckmühl ins Württembergische wendet, erhebt sich, dicht am Ufer des rasch strömenden Plüßleins, das Dorf Jagsthausen. Die Landschaft ist lieblich und herb zugleich, es liegt etwas Einsames und Trümersches über ihr. Die unerbittlich fortschreitende Zeit scheint still zu stehen, die Vergangenheit in die Gegenwart hinüber gerettet, die Tradition lebendig geblieben.

Wenn die Nacht über die Berge sinkt, die Dämmerung Altes und Neues ineinander schmilzt, während das Geläut der Abendglocken über den Dächern verklingt, wer wölft da mit Bestimmtheit sagen, in welchem Jahrhundert er sich befindet? Ist es die Erinnerung an die Gefechte der letzten Kriegsjahre, die im schwindenden Licht vor uns aufsteigt? Ist es die aus dem Vergessen auftauchende Erinnerung an andere, längst versunkene Kämpfe? Der Schatten des Ritters,

## Unser Reisemerkbuch

Das staatliche Rheumakrankenhaus Katharinenstift in Wildbad ist seit 1. Juli 1950 in Betrieb. Es beschränkt sich ausschließlich auf die Behandlung von Krankheiten der Bewegungsorgane: Rheumatismus der Knochen, Gelenke, Muskeln und Nerven in allen Formen; Krankheiten der Wirbelsäule und Bandscheiben; Lähmungen schlaffer und spastischer Art nach Krankheiten und Verletzungen; Folgen von Arbeits- und Sportschäden. Durch die beachränkte Bettenzahl von 60 ist es möglich, jeden einzelnen Kranken individuell zu behandeln.

Der 450 bis 600 m ü. M. gelegene Luftkurort Schönwäldchen hat mit einem neu eröffneten Kneipp-Sanatorium eine bedeutende Bereicherung seiner Kurmöglichkeiten erhalten. In einer modern eingerichteten Badeabteilung des von Dr. med. K. L. Meizner geleiteten Sanatoriums können Kneippkuren und Moorbäder in individueller Abstufung angewandt werden.

Nach einer Bauzeit von 2 1/2 Jahren konnte nunmehr die Breitenbergbahn bei Pfaffen, die in ihrer Ausführung der Nebelhorn- und Pfänderbahn gleicht, dem Verkehr übergeben werden. Diese Seilbahn kann innerhalb einer Stunde 200 Personen auf einer Länge von 1855 m befördern. Eine Steigung von teilweise 80 Prozent ist zu überwinden.

Vom 22. Juni bis zum 1. Juli wird in Baden-Baden an der Lichtenhaler Allee eine Fachausstellung „Reisen und Erholung“ veranstaltet werden, an der Firmen aus dem gesamten Bundesgebiet teilnehmen und Erzeugnisse und Bedarfsartikel für Reisen, Wandern, Sport, Jagd, Erholung, Sanatoriumsbedarf und anderes zeigen.

Den Besuchern von Bad Friedrichshall-Jagstfeld ist auch in diesem Jahr wieder Gelegenheit geboten zu einem außerordentlichen und seltenen Erlebnis. An den Sonntagen des 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. August und 2. September finden Schachtbesichtigungen des Steinsalzbergwerkes Kochendorf statt. In 50 Sekunden gleitet der Förderkorb des Schachtes „König Wilhelm II.“ in eine Tiefe von 180 m, in der sich eine märchenhafte Pracht glitzernder Salzkristalle entfaltet. Die Staatliche Saline Friedrichshall bittet alle Besucher um vorherige Anmeldung.

Die Reederei Götz in Heidelberg, die im Vorjahre mit dem Dampfer „Heimat“ Neckar- und Rheinfahrten unternahm, wird in diesem Jahre ein zweites, 500 Personen fassendes Passagierschiff in Dienst stellen. Vorgesehen sind Fahrten zwischen Heidelberg und Heilbronn und nach dem Mittelrhein.

In den Fischerdörfern riecht es nach Teer und Ölfarbe. Auch Kahn und Gartenhag wollen ihr neues Sommerkleid. Noch vor den Zugvögeln sind in diesem Jahr die ersten Gäste gekommen, um einmal den Frühling im deutschen Süden zu erleben. Sie wissen, daß ihr Wert mit der Seltenheit steigt und fühlen sich als absoluter vielumworbener Mittelpunkt. Alle Hotels und Gasthöfe haben den Winter über Toilette gemacht, präsentieren sich recht vornehmlich und sind aufs beste gerüstet, mit altbewährter Gastlichkeit die Besucher zu empfangen, wenn erst die lebenswürdige Verheißung dieser Tage einmündet in die jubelnde Erfüllung des berauschend schönen Seefrühlings.

### 650000 Dollar für Gesellschaftsreisen

Dr. Carl Degener, der Leiter der „Arbeitsgemeinschaft DER-Gesellschaftsreisen“ gab während der Schulungs- und Informationsreise von 200 Reisebüro-Angestellten aus dem ganzen Bundesgebiet bekannt, daß von Seiten des Bundes für Gesellschaftsreisen ins Ausland während der bevorstehenden Hauptreisezeit nur 650 000 Dollar verbraucht werden dürfen. Rechnet man für jeden nur 50 Dollar, so ergibt sich, daß der Betrag gerade ausreicht, um 13 000 Deutschen eine solche Reise zu ermöglichen. Ferner gab Dr. Degener bekannt, daß der mit den Gewerkschaften abgeschlossene Vertrag zur Förderung des Sozialtourismus, das sogenannte „Erholungswerk“, nunmehr von der Arbeitsgemeinschaft auf den Deutschen Reisebüroverband als Vertragspartner übergegangen ist. Es sei außerordentlich zu begrüßen, daß die Arbeitgeber-Verbände ihren Mitgliedern Zuschüsse zu den Urlaubsreisen ihrer Betriebsangehörigen empfehlen sowie Erleichterungen im Reise-sparen.

### Wieder Seewasser-Wellenbad

Seit Ende Januar steht das weithin bekannte einzigartige Seewasser-Wellenschwimmbad auf Nordsee mit künstlichen Meereswellen und einer gleichbleibenden Wassertemperatur von 22 Grad Celsius den Kurgästen wieder zur Verfügung, nachdem es einer gründlichen Überholung unterzogen worden war. Das Kurmittelhaus für Meerwasser-(Sole-)Bäder, mit Inhalatorium und Finnischer Sauna ist gleichfalls in Betrieb.

Die Aussteller und Messebesucher der Süddeutschen Fachmesse

## „Speise und Trank“

in Reutlingen

vom 28. April bis 8. Mai 1951

werden von den Reutlinger Hotels, Gaststätten und Cafés herzlich willkommen heißen. — Bestellen Sie schon jetzt Ihre Zimmer. Reise-gesellschaften werden um rechtzeitige Anmeldung in den von ihnen zur Einnahme der Mahlzeiten vorgesehenen Lokalen gebeten.

Südwestdeutsches Reisebüro

Tübingen, Uhlandstraße 3 — Telefon 3351

## FUSSBALL-LÄNDERSPIEL

Deutschland — Schweiz in Zürich

2 Tage 14.—15. u. 1 Tag 15. u.

Eintrittskarten vorhanden — Anmeldungen sofort erbeten

Frankfurt a. M. · Automobil-Ausstellung 22. April

Zum Wochenende nach Herzogsweller bei Freudenstadt

### Gasthof Pension HIRSCH

Neu mod. Haus, Zimmer m. Balkon, Lagerfeuer, Garage, zeitgem. Privile, gut. · Brgerliche Küche

Telefon 191 Pfalzgrafenhof

Für Ye-eins- u. Schließsaufzüge besonders geeignet

### Schaalen-SchlöÙe

BODENSEE

historische Gaststätte, sonnige Lage, erstklassige Küche, ermäßigte Vorsatzion-Pensionspreise

Jörg Bihl, Telefon Lindau 2520

Die Universitätsstadt

## TUBINGEN

lädt zum Besuch ein

Ideales Ziel für Betriebsausflüge

Theater · Konzerte · Kinos · Vorträge · Ausstellungen

Schönstes Freibad Südwestdeutschlands

zurzeit im Bau

Sorglose Urlaubstage verlebt, wer rechtzeitig dafür spart

# DER KLUGE URLAUBER BENUTZT NUR DAS POSTSPARBUCH

weil 54 000 Zahlstellen in Stadt und Land zur Verfügung stehen

# Diese Anzeigen erscheinen in der Gesamtauflage unserer dicht verbreiteten Heimatzeitungen

und werden von über 100000 Beziehern, das sind mehr als 400000 Leser in Württemberg-Hohenzollern, stark beachtet

Anzeigenannahme für die Gesamtauflage **Schwäbische Verlagsgesellschaft m.b.H.** Tübingen, Uhlandstr. 2 Postfach 29, Ruf 2141

## 3 GOTTESWUNDER

sehr seltene tropische Blumen in nie gesehener Schönheit, von großem Wuchs mit herrlicher, großer Blüte — ein Juwel des Blumengartens.

Fernost:

### 50 riesenblumige GLADIOLN

edelster Zucht (grosse Zwiebeln)  
Dazu haben wir aus Anlaß unseres erstmaligen Erscheinens im Versandgeschäft eine Prachtmischung Samen zusammengestellt, die garantiert folgendes Mindestergebnis bringt:

- 50 Astern
- 50 Chrysanthenen
- 50 Zinnien
- 50 Löwenmäulchen
- 10 Stockrosen (reife 2 Meter Höhe)

Sämtliche Sorten in erstklassiger Qualität für verwöhnteste Ansprüche. Herrliches Farbenspiel! Wir liefern Ihnen diese Sonderkollektion zum Einführungspreis von **DM 6.30** franco Haus, Nachnahme 90 Pfg. mehr. — Kulturanweisung liegt jeder Sendung bei. Ihre Bestellung (Postkarte genügt) mit genauer und deutlicher Absenderangabe erbeten an

**Versandgärtnerei BELLEVUE (22a) Kieve 54**  
Nassauer Allee 19 Telefon 817 Gartenbau seit 1886

- Schwäbisches Tagblatt, Tübingen  
Rottenburger Post, Rottenburg  
Reutlinger Nachrichten, Reutlingen  
Mehlinger-Urachter Volksblatt, Mehlingen  
Der Ermstalbote, Urach  
Calwer Zeitung, Calw  
Der Enziäler, Neuenbürg  
Schwarzwald-Echo, Allensfeld  
Nagolder Anzeiger, Nagold  
Balingen Volksfreund, Balingen

Ebinger Zeitung, Ebingen

- Schmiecha-Zeitung, Taiflingen  
Gränz-Bote, Taiflingen  
Bote vom Heuberg, Spaichingen  
Hohenzollerische Zeitung, Hechingen  
Neckar-Chronik, Horb  
Schwarzwaldzeitung  
„Der Grenzer“, Freudenstadt  
Alb-Bote, Münsingen  
Die Neckarquelle, Schwenningen  
Sonntags-Zeitung, Tübingen

## Das Ende Ihrer Magenbeschwerden

wie Magen - druck, - brennen, - schmerzen, saures Aufstoßen, Sodbrennen, Koliken, Blähungen u.s.w. durch Beseitigung der Ursachen herbeizuführen ist das Ziel der Behandlung mit

### Thylial-Pillen

(frei von Natrium und Magnesia)  
Die raschen Dauererfolge beruhen auf Normierung des Säuregehaltes. Verhütung von Rückfällen der Magenschleimhaut. Bekämpfung der Gärungs-säuren. Packung mit 42 Dragées DM 1,50 in den Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Broschüre - T. v. Fabr. pharm. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Von Ardie-Zündapp alle Motorräder ab 250 Werten, ohne Wechsel II. Bildkatalog von 85 versch. Modellen. Häfner, Hamburg-Stell. 281

**VW-Kaufvertrag**  
(Kabriolett), kurzfristig lieferbar, sofort abzugeben. Angebote unt. G 1296 an die Geschäftsstelle

**Verschiedenes**  
— 4000 DM Darlehen auf 2 Hypothek gesucht. Zusätzl. unt. G 1188 an die Geschäftsstelle

**An- und Verkauf von gebrauchten Deutz-Diesel- und Benzinmotoren**  
In jed. Größe Verkauf von neuen Deutz-Dieselmotoren und Schlep-pern, Motoren-Reparatur-Werkst. Wilhelm Harrer, Stuttgart-8, Unterer Wannenberg 9, Tel. 751 85

Wohnbaracke, 70-100 qm, evtl. mit Grundstück geg. bar gesucht, Angebote unter G 1291 an die Geschäftsstelle

**Geschäftliches**

**Das ideale Kükenheim**  
mit Infrarot-Wärmestrahlen für Eintagsküken. Gleichmäßige regulierbare Wärme. — Erprobte Ausführung. Fordern Sie unseren Prospekt!  
**Hauber & Co.**  
Metallwarenfabrik, (23b) Hochspeyer, Wiederverkäufer gesucht!

## Qualitätsferkel

aus dem weltberühmt. hann.-oldenburg. Zuchtgebiet, direkt ab Züchterstall, weiß oder schwarz-bunt, liefert sich zu folg. Preisen frei-bl.: 6-8 Wochen 35-42 DM; 12 bis 18 Wochen 42-47 DM; 19-12 Wochen 47-54 DM; 13-14 Wochen 54-62 DM. Läufer-schweine v. 80 bis 120 Pfd 1,50-1,70 DM pro Pfd. Zusätze: sichtbar tragend, 80 bis 350 DM. Vers. Nacht., Gar. f. leb. u. ges. Ank. 4 Tage n. Empf. Nichtgef. Tiere nehme a. m. Kost. zurück. Gnaue Bahnstat. angeb. Franz Balke, Schloß Holte 88 t. W.

### Stellenangebote

Bei **Landes-Steuerämtern** mit hohem Verdienst geboten die Übernahme des **Bediensteten** eines konkurrenzloser chem. Massenartik. chem. Fabrik Schneider, Wiesbaden 642

### Kaufgesuche

**Guterhalteneres Klavier** gegen bar zu kaufen gesucht, Angebote unter G 1293 an die Geschäftsstelle

### Vertreter gesucht

die 1. Dampf-kesselbesitzer besuchen und solche, die 2. Garagen, Tankstellen, Reparaturwerkstätten, besuchen, z. Verkauf unserer bestens begutachteten Produkte: 1. Kesselstein-gegenmittel „Lithophob“, 2. Kesselinnenanstr. „Lithophob“, 3. Rost- und Wassersteinverhütungsmitt. „Kühler-Lithophob“. Hohe Provision. Zuschriften an Lithophob-Gesellschaft Wellenreuther & Co., (17a) Längenbrücken, bei Bruchsal

## Quieta

seit Jahrzehnten schon für kluge Hausfrau'n Tradition  
QUIETA-GRÜN  
QUIETA-ROT u. 10% Bohnenkaffee  
QUIETA-GRÜN u. 20% Bohnenkaffee  
QUIETA-SÜß u. 40% Bohnenkaffee

### Perfekter

**Großstückmacher** zu möglichst sofortiger Eintritt gesucht.  
**Maßschneiderei NEGELE**  
Tübingen, Karlstraße 8

### Verkäufe

**Fahrbare Kreissäge** neuwertig mit Drehstrommotor u. 100 m Gummikabel preisgünstig zu verkaufen. Auf Wunsch kann auch Tausch gegen Baubote erfolgen. Angebote unter SE 108 an den Verlag Dieter Lauk, Allensfeld, Kreis Calw

**Denken Sie an den 15. April 1951!**  
**Der letzte Termin** für die Anmeldung Ihres Rundfunkgeräts in der **Hörerwerbung des Südwestfunks**

**OVOMALTINE**  
für Überarbeitete und Kranke  
kraftvoll belebend  
ERHÄLTICH IN APOTHEKEN, DROGERIEN UND REFORMHÄUSERN

**Sofort oder kurzfristig lieferbar**

1. Säulenbohrmasch. 30 mm, neu, mit Zahnstange und dreiar-migen Tisch
2. Handhebeltrümmaschine, neu, Tisch 450x165 mm
3. Hochleistungsmechaniker-drehbank neu, mit Kastenfuß, Sph. 135, Spw. 500 mm
4. Schnellbohrer 450 mm, neu

**Indura GmbH., Heddingen**  
Präzisionsmaschinen u. Werkzeuge, Telefon 204

**Teppiche**  
Bettumrandungen, Läuferstoffe, viele Arten, preisgünstig, auch auf Teilzahlung, direkt v. Herstellungsort  
Spesenfreie Lieferung, Umfahrschrott 1000,- von Ausverkäufen u. Nachbestellungen  
Fordern Sie kostenlos Muster von **TeppichGraef, Oskar Graef** jetzt **Hameln**, dem allbekanntesten leistungsfähigen Teppich-Versandhaus

**ZEITUNGS-ANZEIGEN**  
Öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis.  
**Einkaufen und zugleich sparen**  
kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden.  
Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitungswerbung erkannt und inseriert in seiner Heimatzeitung.

**Stellengesuche**  
Lediger 34Jähr. Kaufmann (Buchh., Korrespond., Dekorateur, Vertr.) sucht Stellung bei Mitbeteiligung von 3000-5000 DM in Geschäft od. bei Unternehmen gleich welcher Art. Zuschriften unter G 1273 an die Geschäftsstelle

**Verkaufte Ladeneinrichtung**  
2 Ladentische mit Marmorplatten, Schrank usw., Bäckerei - Lebensmittel, Gortlob Strobel, Tübingen, Paulinenstraße 32  
Foto-Amateure! Neuw. Dunkelkammer-einricht. günst. abzug. Zuschr. u. G 1297 an die Geschäftsstelle

**locker und appetitlich**  
**Birkel**  
mit hohem Eigehalt!  
**EIER-NUDEL**

**Heiraten**  
**FRAU E. HOFMANN**  
Altes Ehe-Institut Süddeutschlands bitte um Ihren Besuch  
STUTTGART, Reinsbergstr. 9  
Ruf 64951/52  
Sprechzeit auch sonntags

**PAIERIE GENERALE DE BADEN-BADEN**  
2 Sophienstraße  
Service des Domaines Francais  
**Öffentliche Versteigerung**  
Donnerstag, 18. April 1951, 9 Uhr in Muggensturm/Bad Services Techniques  
110 Personenkraftwagen der Marken Mercedes, Opel, BMW, Adler, Hanomag;  
18 kl. Lastkraftwagen der Marken Mercedes, Opel, DKW  
20 Lastkraftwagen der Marken Mercedes, Opel, Büssing  
20 Motorräder der Marken NSU, BMW, Standard, DKW, Zündapp, Victoria, Miele  
2 Wagen der Marken MAN, Opel  
**Bedingungen:**  
1. Die Versteigerungen finden ohne Garantie statt  
2. Der Abtransport des Materials muß sofort erfolgen  
3. Preis zahlbar in DM  
Besichtigung des Materials am 18. April von 9-17 Uhr

**Wissen Sie schon**  
daß die 9. Süddeutsche Klassenlotterie jetzt fast 3 Millionen mehr ausspielt - Besonders schön ist's, daß recht viele ihre Freude haben sollen, denn vor allem die mittleren und kleineren Gewinne sind vermehrt worden.  
Da gibt's nur eins: **mitmachen!**  
**Am 19./20. April ist Ziehung der 1. Klasse.** Lose und Prospekte bei den Staatl. Lotterie-Einnahmen

**7 HÜHNCHEN**  
mit hohem Eigehalt!  
**EIER-NUDEL**

**Automarkt**  
Wir suchen z. Ankauf geg. bar: Volkswagen u. Opel-Olympia 1,5 l DKW u. Topolino, Mercedes 170 V/S u. vermitteln den Verkauf aller and. Fabrikate zu günstig. Bedingungen. Führen Sie Ihren Wagen uns zu und wenden Sie sich in allen Fragen vertrauensvoll an uns. Kostenl. Beratung.

**Jetzt Klassen-Lotterie!**  
1. Klasse-Ziehung 19. und 20. April der Süddeutschen Klassenlotterie  
**500 000 DM** Höchstgewinn  
**100 000 DM** Hauptgewinn  
Lospreis: Adtel 10,-, Viertel 5,-, Halbes 12,-, Ganzes 24,- je Klasse — 8 Achte 1 DM Zuschlag für Zwischen-Ziehung  
**Alle 14 Tage Ziehung**  
etzi Lose kaufen - Lose erneuern  
**REDER** Staatl. Lot.-Einnahme u. **TÜBINGEN**  
Ebin en: Glock, Buchhandlung Schönberr: Friseurmst., Eiler  
Befinoes: Kaufhaus Schwann Rottenburg: Zig.-Haus Walter  
Bitte Ihre Bestellung in unfrank. Umschlag offen als Druckvoche einsenden. Abs. bestellt 1/16, 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 Los mit - ohne Zwischen-Ziehung

**REDER** Staatl. Lotterie-Einnahme Amfliche Welt-Annahme  
Neckarbrücke Wilhelmstr. 8 - Tel. 2379 - Postcheckkonto Reutlingen 195  
Lose versendet **Schweickert** Stuttgart-5, Marktstr. 6  
Staatl. Lot.-Einnahme Postcheckkonto 81115 G  
**Südd. Klassenlotterie** 1/16 3,-, 1/8 6,-, 1/4 12,-, 1/2 24,-  
Lose versendet **LOTTERIE** Bad Cannstatt  
**STAATLICHE LOTTERIE-EINNAHME** **GLOCKLE** Marktstraße 16  
(14a) Postcheck Stuttgart 7815

**Holzbohrer**  
all. Art, wie z. B. Misch-, Schnecken-, Schlangen- u. Porstvorbohrer, Scheibenschneider usw. werden zum Schärfeinstellen angenommen. Bei großen Aufträgen komme ich ins Haus. Otto Braun, Bohrerfabrik, Höfen/Enz, früher Feuerbuch  
**Gabr. Flügel und Pianes**  
**Matthaeus**  
Stuttgart 1, Wilhelmplatz 13, Telefon 16515

**SCHLOSSGARTEN-GARAGE** Erz & Co.  
Das Haus für gute Gebrauchswagen  
**STUTTGART**  
Königsr. 1, T. 94204  
Einfahrt Schillerstr.  
Adler, 1 Ltr., 3-Sitzer, Sport-Kabrl. in best. Zust. zu verkaufen, Dr. Uhlmann Tübingen, Hautklinik  
Opel Super 6, vollst. generalüberh., in best. Zustand, aus Privathand zu verkaufen, Zuschriften unt. G 1286 an die Geschäftsstelle

**HELFT UNS HELFEN**  
Haus- und Straßensammlung vom Deutschen Roten Kreuz vom 7. bis 9. April 1951

Das Programm

Fußball
Oberliga Süd, 1. Liga: VfR Mannheim - Schwaben...
Oberliga Süd, 2. Liga: Kassel - München; Kickers...

2. Amateurliga, Gruppe Nord: Schweningen - Klingen...
Gruppe Süd: Wangen - Ehingen; Ravensburg - Lindau...

Dompteur „Zabo“ will „Löwen“ dressieren

Noch ist die Meisterschaft nicht entschieden / Zweite Liga sucht den „Zweiten“
Für den 1. FC Nürnberg bedeutete die knappe 0:1-Niederlage gegen den alten Fürther Rivalen...

Unterhaltungsmittel für das SFV-Kind gesucht

Wie sollen Einnahmen und Ausgaben in der 2. Liga ausgeglichen werden?
Wenn der VfL Konstanz nach Kassel reist, um sein Verbandsspiel dort am Sonntag auszuführen...

Im Durchschnitt stehen in der 2. Liga Süd noch vier bis fünf Begegnungen pro Mannschaft bis zum Abschluß der Runde aus...

Oberhaus gegen Unterhaus

Ebingen kann weiter vorstoßen
Die sonntäglichen Begegnungen der ersten Amateurliga scheinen auf den ersten Blick so gepaart zu sein...

Mit starker Aufstellung

Handball-Länderspiel gegen Frankreich
Beim ersten Nachkriegsländerspiel im Handball zwischen Deutschland und Frankreich...

Gibt Jack Solomons Hein eine Chance?

Oder will er sich das Weltmeisterschaftsgeld mit Gardner nicht schädigen?
Der englische Box-Zar Jack Solomons setzte gewagt auf ein Karte als seinen Mithing Schützling...

Eitel hat die größte Chance

Württembergische Waldlaufmeisterschaften
Am Sonntag finden in Bietigheim die ersten gemeinsamen Waldlaufmeisterschaften Württembergs...

Noch immer keine Klärung

Nur drei Begegnungen in der Landesklasse
Die drei Begegnungen am vergangenen Sonntag brachten wiederum keine Klärung bei den Handballern...

Piffli bleibt Favorit

Württembergische TT-Einzelmeisterschaften
Erstmals finden an diesem Wochenende in Plochingen die gesamt-württembergischen TT-Einzelmeisterschaften statt...

Kurz berichtet:

An den deutschen Fechtmeisterschaften, die zum ersten Mal nach dem Krieg wieder in Mainz abgehalten werden...

Handloch hat nichts zu befürchten

Ganz klar liegt der Titelverteidiger Handloch an der Spitze und wird gewiß auch beim südwest-württembergischen Meister...

Die Rundfunkprogramme der nächsten Woche

Süddeutscher Rundfunk
Sonntag, 8. April: 7.00 Sonntagsgedacht, 7.15 Hafenkonzert, 1.00 Landfunk...

Südwestfunk
Sonntag, 8. April: 7.10 Zwischenmusik, 7.20 Presseschau, 7.30 Morgenschau, 8.30 Ev. Morgenfeier...

Landestheater-Wochenplan

vom 5. bis 15. April 1951
Sonntag, 8. April 20 Uhr in Tübingen im Uhlandsaal: Volkstheater-Konzert...

Family Washes Now! Weissen!
WASCHMITTEL DEN W UND KOMMEN VIEL, DIE HAUSTRAV BEIHT NOCH BEI FAMILI.
härtefest

Zeitalter des Krawalls

Sirenen nannte man vor Zeiten jene Damen, die durch betörenden Gesang junge — oder auch ältere Männer ins Verderben lockten. Heutzutage ist eine Sirene nur noch ein Schallerzeuger; von „betörend“ und „Gesang“ ist keine Rede mehr. Doch erst mit Gramophon und elektrischem Klavier begann das Jahrhundert der mechanischen Musiklärm-entfaltung. Man erfand das Geratter, Geknatter und Gedröhne der Motoren, Hupen und Niethämmer, die Heul-Arien der Fabriksirenen und das Pfeifkonzert der Lokomotiven. Der Lärm wurde die Begleitmusik der Zivilisation. Hämmernd, prasselnd, kreischend, klingelnd, krachend kündet sich des Menschen Werk an. Ein gradloses, aber aufdringliches Säkulum!

Hilf durch Deine Spende dem Roten Kreuz bei seiner Hilfsfähigkeit!

gemessen, ist die Grenze dessen, was der Mensch vertragen kann. Doch werden die Großstadtstraßen mitunter sogar 82 Phon gemessen. So gesehen, ist Lärmen eine Art Körperverletzung. Was aber unternimmt der Gesetzgeber hiergegen? Immer noch heulen Fabriksirenen, obwohl die Stempeluhr den Arbeitnehmer ruft, immer noch erfreut uns das Radio der Nachbarn zu allen Tages- und Nachtzeiten, immer noch baut man Häuserwände, dünn wie die Schnitzel zur Markenzeit.

Wer wundert sich da, wenn die Nervenkliniken nicht leer werden und die Arbeitsleistung sinkt? — Indessen kann man Lärm machende Instrumente auch zertrümmern. Aber wenn Sie es tun, tun Sie es leise, ich bitte Sie, tun Sie es leise.

Um den Schwerbeschädigten-Ausweis

Vom VdK wird uns geschrieben: Obwohl die Deutsche Bundespost und die deutschen Filmtheater nach Verhandlungen mit dem VdK den Schwerbeschädigten eine 50prozentige Preisermäßigung ohne jede Entschädigung gewähren, haben die Bundesbahn und die Nahverkehrsbetriebe für eine gleiche Regelung auf ihrem Gebiet vom Bunde Subventionen gefordert, die von der Bundesbahn mit 8,5 Mill. und von den Nahverkehrsbetrieben mit 24 Mill. Mark im Jahr beziffert werden. Der Bundesfinanzminister hat derartige Subventionen jetzt kategorisch abgelehnt.

Der VdK hat nun den Bundestag gebeten, durch ein rasches Eingreifen auf parlamentarischer Ebene den Schwerbeschädigten zum wenigsten die z. Z. noch gültigen Vergünstigungen zu erhalten. Vertreter der Bundesbahn hatten vor dem Kriegsoffiziersrat bereits erklärt, daß jede Art von Vergünstigungen auch für Kriegsbeschädigte für die Zukunft unmöglich seien. Die Haltung der Bundesbahn und der Nahverkehrsbetriebe in dieser Frage haben bei den schwerbeschädigten Kriegsoffizieren Unruhe und Verbitterung ausgelöst. Der VdK hofft, daß Vernunft und soziales Gefühl den Sieg über rein fiskalisches Denken davontragen werden. Vom Bundestag erwarten die Kriegsoffiziere, daß ihnen endlich nach jahrelangen Verhandlungen zu einem einheitlichen Ausweis und solchen Vergünstigungen verholfen wird, wie sie anderen europäischen Ländern, die der Krieg in gleicher Weise schwer belastet hat, längst eine Selbstverständlichkeit sind.

Um das Jahr 1700 waren die Zeitläufte miserabel

Das herzogliche Gnadenbrünnlein der Pfarrherrn — Eine Altburger Chronik

Im württ. Staatsarchiv befindet sich ein Aktenheft, welches den Titel „Herzoglicher Gnadenbrunnen der Pfarrer bei der Auerhahnjagd“ trägt. Es enthält eine Menge Schreiben an die herzogliche Kanzlei, deren Absender jeweils die Pfarrer von Altburg, Zwerenberg und Neuweiler sowie die Spezialen von Teinach bzw. Calw waren. 28 Briefe stammen aus der Hand des Altburger Pfarrers Mehl (1685—1722 in Altburg) und ein Brief von Pfr. Joh. Rud. Reichenbach (1677 bis 1685).

Die Tätigkeit der Pfarrer Reichenbach und Mehl in Altburg fällt mit der Regierungszeit Eberhard Ludwigs (1677—1733), eines jagdfrohen württembergischen Herzogs, zusammen. Dieser wollte fast jedes Jahr in einem der Badestädte, sei es Hirsau, Liebenzell, Teinach oder Wildbad gewesen. Mag ihm die Zeit der Kur zu lange geworden sein, mag er allzuviel Kraft aus den Jungbrunnen des Schwarzwaldes geschöpft haben — wir wissen es nicht; jedenfalls hat er immer wieder die Gelegenheit wahrgenommen, in Naislach oder Hofstett auf die Auerhahnjagd zu gehen. Aus der Anzahl der Altburger Briefe, welche die von Hofstett bzw. Neuweiler aus abgeordneten bei weitem übertreffen, kann die Beliebtheit des Naislacher Jagdreviers recht gut abgelesen werden. Mit Beginn der Jagd dürfte sich um die Quartiere der meist zahlreichen Jagdgesellschaften munteres Leben entwickelt haben; meist dürfte die Jagd sich über mehrere Tage und Wochen hinaus erstreckt haben, so daß sowohl dem Landesherrn als auch seinem Gefolge Gelegenheit gegeben werden mußte, den Gottesdienst zu besuchen. Naislach gehörte damals als 5. von 12 Filialen in das Kirchspiel Altburg, der dortige Pfarrer hatte deshalb über die Zeit

Ein März ohne Märzenstaub

Noch vor Mitte dieses Monats wieder kältere und unbeständigere Witterung?

Von der Klimastation Herrenalb-Gaistal wird uns folgender zusammenfassender Überblick über die Wetterbedingungen im vergangenen Monat zur Verfügung gestellt: Häufige und reichliche Niederschläge und eine etwas zu geringe Temperatur waren die Folge der vielen Störungfronten, die unser Gebiet durchzogen.

Die Lufttemperatur betrug im Monatsdurchschnitt wie im Januar und Februar nahezu 3 Grad und blieb damit rund 1/5 bis 1 Grad unter dem langjährigen Mittelwert. Der wärmste Tag war der Karfreitag mit einer Höchsttemperatur von 16 Grad. Ostermontag bescherte uns dafür die kälteste Temperatur des Monats mit — 5,5 Grad, das war gleichzeitig die niedrigste Temperatur des ersten Vierteljahres. Auch sonst gebärdete sich der Monat noch ziemlich winterlich. Man zählte 4 Eistage (Temperatur ganzjährig unter dem Gefrierpunkt), 18 Frosttage (Mindesttemperatur unter dem Nullpunkt) sowie 8 Wintertage (Tagesmittel unter 0 Grad).

Der Himmel war zu 8 Zehntel mit Wolken bedeckt; das Ergebnis waren 18 trübe Tage. Die Sonnenscheindauer war trotz dem höheren Stand der Sonne geringer als im Februar; sie betrug rund 70 Stunden. An 12 Tagen ließ sich die Sonne überhaupt nicht sehen.

Die Niederschlagsmenge betrug 145 Liter pro Quadratmeter und fiel an 20 Tagen teilweise als Regen, Schnee oder Regen und Schnee gemischt. Die stärksten Niederschläge fielen am 15., 20., 25. und 28. d. M. Die höheren Lagen waren fast dauernd, die Tallagen an acht Tagen mit Schnee bedeckt. Am 19. und 25. März wurde je ein schwaches Gewitter beobachtet.

Hinsichtlich der Wetteraussichten für den laufenden Monat gibt die für unser Gebiet zuständige Wetterwarte Freudenstadt-Kienberg folgende Prognose: Die milde, frühlingshafte Witterung der ersten Apriltage dürfte mit kurzen Unterbrechungen während des ersten Monatsdrittels andauern. Noch vor Monatsmitte muß wieder mit kälterem und unbeständigerem Wetter gerechnet werden, wobei Kaltluftvorstöße bis in tiefere Lagen herab Schnee- und Graupelschauer und im Anschluß daran Nacht- und Bodenfrost bringen dürften. Die größte Unbeständigkeit wird dabei zwischen dem 20. und 28. erwartet. Insgesamt kann mit etwas unternormalen Mitteltemperaturen und mit übernormalen Niederschlagsmengen gerechnet werden, was dazu führen dürfte, daß sich in den Gipfellen des Schwarzwaldes die Schneedecke bis weit in das Frühjahr hinein halten dürfte.

Was muß der Mieter jetzt bezahlen?

Die Abwälzung der Grundsteuer- und Gebührenmehrbelastung des Hausbesitzers

Zahlreiche Anfragen zeigen, daß bei vielen Hausbesitzern und Mietern über die Berechnung des anteiligen Betrags an der Grundsteuererhöhung Zweifel bestehen.

Für die Kreismunicipalitäten ist die zulässige Abwälzung der Grundsteuererhöhung aus der jeweils verschiedenen Erhöhung der in Betracht kommenden Grundsteuerbesätze B bei den Bürgermeisterämtern zu erfahren. Dies gilt auch hinsichtlich der möglichen Umlegung der öffentlich-rechtlichen Gebühren (Kanalreinigung, Müllabfuhr, Straßenreinigung) und privaten Benutzungsentgelte. Entsprechend dem Vorschlag des Wirtschaftsministeriums — Preisaufsichtsstelle — Tübingen ist für den Kreis Calw die individuelle Abwälzung der Grundsteuer- und Gebührenerhöhung angeordnet worden.

Der Hausbesitzer oder sein Beauftragter muß dem Mieter bei der Ausrechnung des Anteils die entsprechenden Zahlen einschließlich der Beträge der Eigenmiete mitteilen, und zwar den Steuerbetrag, die Hebesätze und die Höhe der Grundsteuer für 1945 und 1950, die Mieten für die einzelnen Wohnungen und die Gesamtmiete.

An Hand des folgenden Beispiels kann der Anteil an der Miete genau ermittelt bzw. überprüft werden:

Table with 2 columns: Mietenteil, Betrag. Includes Erdgeschoss (35 DM), I. Stock (50 DM), Dachgeschoss (25 DM), and total monthly rent (110 DM).

Wenn nun die Mehrbelastung des Hauses beispielsweise 8,— DM monatlich beträgt, so ergibt ihre Aufschlüsselung folgenden monatlichen Erhöhungsbetrag:

Table showing percentage calculations for rent increase: Erdgeschoss (35/110 = 2,55 DM), I. Stock (50/110 = 3,64 DM), Dachgeschoss (25/110 = 1,81 DM), total 8,— DM.

Weigert sich der Mieter oder Pächter, die Umlegung der Grundsteuer- und Gebührenmehrbelastung des Hausbesitzes anzuerkennen

mit Gewalt in die Scheuer gebrochen, das Heu und 2 Fuder Stroh, so ich von meiner Besoldung noch übrig gehabt, hinweggenommen, und da ich zu meiner besseren Unterhaltung einen selbsterkauften Garten und Wiesen besitze, so sind alle hinweggeführt. Ich habe vorigen Frühling von E. hzgl. Durchl. einen halben Eimer Weins aus Gnade erhalten; haben die Soldaten bei nächtlicher Weil mit einem Hebesen ein gedoppeltes eisernes Gitter aus dem Kellerloch und der Mauer gezogen und alles was sie darinnen angetroffen an Brot, Schmalz und Wein, hinausgetragen.

Die Durchführung der Umlegung ist in die Hand des Vermieters, Verpächters oder Hauptmieters gelegt. Im Streitfall entscheidet die Preisbehörde.

Fremdenstadt Altensteig

Altensteig. Auf einer Besprechung des Fremdenverkehrsvereins gab Stadtmann Schleh interessante Ziffern über den Altensteiger Fremdenverkehr bekannt. Im Jahr 1949 hatte Altensteig 3449 Kurgäste und 13 323 Uebernachtungen aufzuweisen, während im vergangenen Jahr 4867 Kurgäste und 19 918 Uebernachtungen verzeichnet wurden.

Die Stadt wird in diesem Jahr ihre Fremdenverkehrswerbung verstärkt fortsetzen. So wurden bis jetzt schon über 1000 Prospekte an verschiedene Reisebüros verschickt. Als neue Interessenten scheinen die Städte Berlin, Hamburg, Lübeck und Bremen für Altensteig Bedeutung zu gewinnen.

Im Spiegel von Calw

Wir gratulieren!

In der kommenden Woche feiern folgende betagte Calwer Einwohner Geburtstag: Margarete Wirth, Lederstraße 23, vollendet am Dienstag ihr 83. Lebensjahr, Christian Reutter, außer Etters 7, wird am darauffolgenden Tag 75 Jahre alt und Johannes Hummel, Bischofsstraße 10, und August Rentschler, Marktplatz 2, feiern am Donnerstag ihr 78. bzw. 75. Wiegenfest. Wir gratulieren und wünschen einen unbeschwerten Lebensabend.

Ständchen für Altersjubilär

Gipsermeister Wilhelm Klein, Ehrenmitglied der Chorvereinigung „Liederkrans Concordia Calw“, wurde zu seinem 70. Geburtstag durch den Männerchor des Vereins mit einem Ständchen geehrt.

Kreismeisterschaften im Fechten

Wie uns Fechtwart Georg Kolb mitteilt, haben sich zu den ursprünglich vereinsinternen Fechtmeisterschaften des Turnvereins Calw auch auswärtige Fechter gemeldet, so daß nun die Kämpfe als Kreismeisterschaften ausgetragen werden.

Schachkampf Calw — Herrenberg

Am morgigen Sonntag findet um 9.30 Uhr im Gasthof zum „Hirsch“ in Calw das Vorwundenspiel Calw gegen Herrenberg statt. Es ist dies die erste Begegnung der beiden Schachvereine.

Versammlung der Kleintierzüchter

Der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Calw hält am morgigen Sonntag um 14.30 Uhr im Gasthof zum „Löwen“ in Alzenberg eine Mitgliederversammlung ab. Dabei soll u. a. auch darüber beraten werden, ob in Alzenberg eine Jungtierschau abgehalten wird.

Am 11. April Vieh- und Schweinemarkt

Am Mittwoch, 11. April, wird in Calw ein Vieh- und Schweinemarkt abgehalten. Bezüglich der Auftriebsbedingungen verweisen wir auf die Anzeige in der vorliegenden Ausgabe.

An die Kath. Volksschule versetzt

Mit Wirkung vom 1. April wurde Fachlehrerin Frä. Lotte Haas von der Evang. Volksschule Wildberg an die kath. Volksschule Calw versetzt. Frä. Haas leitete 8 1/2 Jahre die Hauswirtschaftsschule in Wildberg und Sulz und erfreute sich in beiden Orten allgemeiner Beliebtheit und Achtung.

Das Programm des Volkstheaters

In den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts waren die Küsten Floridas ständig bedroht von Seeräubern, die die Lebenslinie der amerikanischen Seefahrt zum Karibischen Meer bedrohten. Der Film „Piraten im Karibischen Meer“ erzählt nun von den Taten einer kleinen Schar beherzter Männer, die der Seeräuberei den Garaus machten. Was sie dabei erlebten und was sie an Kämpfen über und unter Wasser auszufechten hatten, das erzählt dieser farbige Streifen, der heute und morgen im Volkstheater Calw läuft. Hauptdarsteller: Ray Milland, Paulette Goddard, John Wayne; Regie Cecil DeMille. — In der Gegenwart spielt der Film „Der Morgen gehört uns“, der am Montag und Dienstag nächster Woche zur Aufführung gelangt. Loretta Young offenbart ihr Können als große Menschendarstellerin in der Rolle der Emily Blair, die am Tage ihrer Verlobung von Taubheit befallen wird. Die einzige Hoffnung der Patientin richtet sich auf ein neues Serum, das noch nicht erprobt ist. Nach schwerem innerem Kampf wagt der lebende Arzt das große Spiel um Leben und Tod — und gewinnt. In den Hauptrollen Alan Ladd, Loretta Young, Susan Hayward, Barry Sullivan.

saren mit Gewalt in die Scheuer gebrochen, das Heu und 2 Fuder Stroh, so ich von meiner Besoldung noch übrig gehabt, hinweggenommen, und da ich zu meiner besseren Unterhaltung einen selbsterkauften Garten und Wiesen besitze, so sind alle hinweggeführt. Ich habe vorigen Frühling von E. hzgl. Durchl. einen halben Eimer Weins aus Gnade erhalten; haben die Soldaten bei nächtlicher Weil mit einem Hebesen ein gedoppeltes eisernes Gitter aus dem Kellerloch und der Mauer gezogen und alles was sie darinnen angetroffen an Brot, Schmalz und Wein, hinausgetragen.

Der Klagen in diesem Brief sind noch nicht alle. Etliche Wochen danach sind weitere sechs Regimenter gekommen „und es eben mit der Manier getrieben, wo es die anderen gelassen haben“. Im August 1702 geht über Altburg ein schreckliches Ungewitter nieder, daß „selbiges Altburg vor anderen Orten betroffen, daß von Frucht, Obst, Kraut und Rüben so viel als nichts übrig blieb“. 1709 ist wieder fremdes Volk im Dorf und der Bittsteller klagt, „daß ich also anstatt des Weins vielmahl den Wasserkrug in die Hand zu nehmen genötigt werde“. Aus „5 unzerlegenen Kindern“ sind inzwischen die 3 Söhne des Pfarrers herangewachsen, welche 1704 trotz „Kriegstreibens“ sich auf der Wandschaft befinden und dem Vater deshalb nicht in der Landwirtschaft helfen können. Wieder einmal zerschlagen „die großen, mehrerenteils Vierling schweren, auch halbpfündig und pfündigen Schlossen“ die Altburger Ernte und den Pfarr-Zehnten. Einmal nur heißt es in der Eingabe:

„Weilen nun der liebe Gott uns den edlen Frieden wieder beschert und den Weinstock reichlich gesegnet, also gelangt an E. hochl. Durchl. mein unterthänigstes Bitten, sie wolle Ihr Gnadenbrünnlein fließen lassen und mich nunmehr 70jährigen, mit vielen Kindern gesegneten, darüber durch die leidige Plünderung sehr ruinierten, armen Diener mit einem Tröpflein Weins gnädigst erfreuen.“

Der Herzog hat denn auch jedes Jahr den Gnadenbrunnen, meist aus der Bebenhäuser Kellerei, gereicht und unseren Pfarrern an ihren „rauen und miserablen Orten“ in deren Besoldung „kein Tröpflein Weins“ fließen konnte, von Jahr zu Jahr geholfen. 1738 wird jedoch das Gratial zur Entlastung des Kirchenrats abgeschafft. — W. Pabst

Wenn der Amtsschimmel wiehert . . .

Vor dem Amtsgericht in Nagold kam dieser Tage ein Fall zur Verhandlung, der zu denken gibt:

Ein jeder von uns weiß, daß man zum Bauen nicht nur Geld, sondern auch eine Genehmigung braucht. Manchmal aber sogar 2 bis 3 Genehmigungen, und das geht über den Bürgerverstand. Ein Fuhrunternehmer wollte außerhalb Etters bauen, da es im Ort keinen Platz gibt. Er schickte seine Skizze an das in diesem Falle zuständige Straßen- und Wasserbauamt. Vom Innenministerium erhielt er über das Bürgermeisteramt nach kurzer Zeit die Genehmigung und glaubt nun, anfangen zu können, zumal sein Lastkraftwagen seit zwei Jahren unter freiem Himmel steht. Auch der Kreisbaumeister hatte auf das Baugesuch an das Landratsamt vermerkt, daß die Sache in Ordnung geht, doch eine andere Abteilung des Innenministeriums mußte ebenfalls noch gehört werden. Der Angeklagte kam erst darauf, als er die Aufforderung zur sofortigen Baueinstellung erhielt. Monate später, im Oktober, als der erste Schnee fiel, traf auch diese Genehmigung ein.

Staatsanwalt und Gericht waren der Auffassung, daß hier kein schuldhaftes, fahrlässiges Vergehen vorliege, und so gab es einen Freispruch.

Der Amtsschimmel aber wird sich auch dadurch nicht beirren lassen.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

## Urteilsfindung mit dem Rechenstift

Verkehrsunfälle sind oft nur zu klären, wenn alte verstaubte Schulkenntnisse aus der Erinnerungskiste ausgekratzt und verwendet werden. Schon in der Schule hatte man solche Aufgaben gelöst, etwa folgender Art: Ein Mann geht von A-Dorf mit einer Geschwindigkeit von 5 km/h nach dem so und so viele Kilometer entfernten B-Dorf. Eine Stunde nach seinem Weggang folgt ihm ein Radfahrer usw. Wo treffen sie sich? (Praktisch meist in der nächsten Wirtschaft!)

Genau so hatte diesmal das Gericht zu rechnen. In der Badstraße in Calw hatte beim „Saalbau Weiß“ in Richtung zur Stadtmittelpart der linken Seite ein Lkw geparkt. Er war entladen worden und sollte nun auf die rechte Straßenseite hinüber in eine Garage gefahren werden. Der Fahrer sah sich um, bemerkte niemand auf der Straße, stieg ins Führerhaus, nahm seinen rechten Fahrtrichtungsanzeiger heraus und fuhr auf die andere Seite. Währenddessen war aber ein Motorrad aufgetaucht, das sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 30–35 km/h näherte. Auf eine Entfernung von etwa 10–15 m sah der Radfahrer, daß der Lkw anfuhr und bemerkte zugleich den Fahrtrichtungsanzeiger. Er bremste, fuhr aber trotzdem noch auf den die Straße überquerenden Lkw auf. Das Motorrad wurde kaum beschädigt. Schlimmer sah es bei dem Radfahrer selbst aus. Er trug eine Meniskusverletzung davon, mußte sich in ärztliche Behandlung und zuletzt gar ins Krankenhaus begeben.

Das Gericht verurteilte beide Fahrer. Der Lkw-Fahrer hätte sich unmittelbar vor dem

Anfahren noch einmal überzeugen müssen, ob die Straße frei war. Noch besser wäre es gewesen, wenn er den Mann, der ihm beifahren wollte, behilflich gewesen war, angewiesen hätte, ihn einzuwinkeln. Auch der Radfahrer hatte sich nicht richtig verhalten. Er hätte auf eine Entfernung von 15 m sein Krad zum Stehen bringen müssen. Außerdem hätte er den Fahrtrichtungsanzeiger schon aus viel größerer Entfernung sehen müssen. (Wenn sich der Leser die Mühe machen will, kann er die Bewegungsaufgabe lösen und die Entfernung ausrechnen, wenn man die Geschwindigkeit des Autos mit 5 km/h annimmt!) Das Gericht verurteilte den Lkw-Fahrer, dessen Schuld für größer erachtet wurde, zu der Geldstrafe von 50 DM, den Radfahrer zu einer solchen von 15 DM.

## Das Wandern ist des Müllers Lust

Ja, das Wandern! Nicht nur Müller wandern gerne, sondern auch solche, die nicht gerne arbeiten wollen. Emma zählte zu dieser Kategorie. Kreuz und quer zog sie durchs Land und bettete sich durch. Ein ellenlanges Vorstrafenregister wurde schon über sie geführt. Im Jahre 1918 hatte ihre Bekanntheit mit dem Gericht angefangen. Sie endete erst 1937. 1950 hatte sie die Bekanntheit wieder aufgefrischt und saß nun erneut auf der Anklagebank. In der Zeit von 1937–1950 habe sie in Arbeit gestanden und sei deshalb nicht straffällig geworden. Das Gericht gab Emma noch einmal eine Chance und steckte sie nicht ins Arbeitshaus, sondern ließ es für diesmal bei einer Haftstrafe von 6 Wochen bewenden.

## Begegnung mit der unverfälschten Natur

Filmvorführungen des Bundes für Vogelschutz — Eine stattliche Zahl neuer Mitglieder

Im vollbesetzten Saal des Georgenraums sprach am Dienstagabend Herr Wolter vom „Bund für Vogelschutz“ über das Thema „Natur um uns“. Er schilderte die Stellung des Menschen zu der ihn umgebenden Natur. Sie ist es, die uns bei allen kulturellen und wirtschaftlichen Verlusten der vergangenen Jahre in ihrer Schönheit und Reichhaltigkeit erhalten blieb. Aber Gleichgültigkeit und Gewinn-sucht sind schon so manchen Pflanzen- und Tierarten zum Verhängnis geworden. Die fortschreitende Vernichtung der Hecken, vor allem des beerentragenden Strauchwerks, bedeutet für die Vogelwelt Verlust an Nistgelegenheit, an Schutz- und Ruhepunkten im freien Gelände, an richtiger Lebensquelle im Winter. In erster Linie ist der Obstbau an der Erhaltung und Vermehrung der schädlingsverfügbaren Vogelwelt interessiert. Der Mensch hat aber durch seine Einwirkung das Gleichgewicht in der Natur schon gestört und wenige Jahre würden genügen, dem Heer der Schädlinge zum endgültigen Siege zu verhelfen, folgte die gefiederte Schaar. Und welch ständiger Born von Freude ist uns in ihrem Gesang und munteren Treiben gegeben!

Der Bund für Vogelschutz hat als erster Tiere in freier Natur im Film festgehalten. Wir verdanken ihm daher eine Reihe einzigartiger Natururkunden, die zum Teil schon vor 40 Jahren aufgenommen wurden. In einem interessanten Film konnten Wissens-

aus dem Wald von Bialowies, Elche aus Ostpreußen, Biber vom Naturschutzgebiet Steckby a. d. Elbe und die nunmehr im Alpengebiet völlig ausgestorbenen Steinböcke vorgeführt werden. Allgemeine Heiterkeit erweckte ein gezähmtes Wildschwein in Böhmen a. Rhein. In prächtigen Farbfilmen wurde die Vogelwelt vorgeführt: Im Winter ihr munteres Treiben am Futterplatz, im Frühling beim Nestbau. Großes Staunen erregte die Kunstfertigkeit der im Voralpengebiet heimischen Beutelmäuse beim Bau ihres Nestes. Das Naturschutzgebiet Staudacher am Federsee entwickelt sich dank seiner dem menschlichen Zugriff entzogenen Unberührtheit immer mehr zu einem Zufluchtsort selten gewordener Vogelarten.

Der Erfolg des Abends kam am schönsten darin zum Ausdruck, daß sich eine stattliche Schar neuer Mitglieder dem „Bund für Vogelschutz“ anschloß. Dieser hat es sich zur uneigennütigen Aufgabe gemacht, die herrliche Schöpfung Gottes als ein uns anvertrautes Gut in aller Ehrfurcht zu schützen und zu pflegen. Er tut es, getreu dem Vermächtnis seiner im hohen Alter von 90 Jahren verstorbenen Gründerin, Frau Lina Hähnel, Gengen a. Br. Der niedrige Jahresbeitrag von 1 DM ermöglicht es jedem, durch seine Mitgliedschaft mitzuhelfen an der hohen Aufgabe. —le.

## „Pforzheimer Woche“ in Vorbereitung

Große Ausstellung vom 1. bis 10. Juni soll alle Industrie- und Handelszweige umfassen

Pforzheim. Am Mittwochmittag wurde im „Hotel Ruf“ in Pforzheim ein Presseempfang durchgeführt, um der Öffentlichkeit Näheres bekanntzugeben über die Ausstellung, die vom 1. bis 10. Juni abgehalten wird. Dr. Ernst Maier von der Ausstellungsleitung, dem „Haus für Wiederaufbau und Wirtschaftswerbung, Mannheim“, erinnerte zunächst daran, daß seit 1939 keine Ausstellung in dem geplanten Ausmaß mehr in Pforzheim durchgeführt wurde. Innerhalb der vergangenen zwölf Jahre aber habe sich im Wirtschaftsleben Pforzheims ein gewaltiger Strukturwandel vollzogen, das Gewerbe sei nicht mehr ausschließlich auf Gold- und Schmuckwaren ausgerichtet, sondern es hätten sich neue Industriezweige angesiedelt. Aus diesem Grunde sei es doppelt notwendig, endlich einmal wieder einen Gesamtüberblick über Industrie, Handel und Handwerk der Stadt zu geben.

In allen Kreisen stöße man auf großes Interesse an der Ausstellung, 50 Prozent der Stände sind schon jetzt vermietet. Dr. Maier schilderte nun die Bestrebungen, das Gelände des alten Stadtparkes für die Ausstellung herzurichten. Die Stadt habe mit Kräften dazu beigetragen, das Gebiet zu entrümpeln. Mit Hochdruck werde daran gearbeitet, die Gartenanlagen bis zum Ausstellungsbeginn wieder erstehen zu lassen. Auf dem Gelände des früheren Saalbaus soll ein großes Zelt erstellt werden, das u. a. die Erzeugnisse des Kunstgewerbes, der Rundfunkindustrie, der Gold- und Schmuckwarenindustrie aufnehmen soll. Als Aussteller kommen in erster Linie Pforzheimer Firmen in Frage, daneben aber auch Firmen aus dem Einzugsgebiet der Stadt sowie Zulieferfirmen der Pforzheimer Industrie.

Handelskammerpräsident Dipl.-Ing. Moser sprach sich anerkennend über das Vorhaben aus und wünschte der Ausstellungsleitung einen vollen Erfolg.

Das Interesse des Einzelhandels an der Veranstaltung brachte Walter Westphal, der geschäftsführende Vorsitzende des Einzelhandelsverbandes, zum Ausdruck. Er kündigte an, daß gleichzeitig mit der „Pforzheimer Woche“ auch ein Schaufensterwettbewerb und ein Höflichkeitwettbewerb gestartet werden sollen, wobei der Kunde selbst entscheiden soll, wem für das bestdekorierte Schaufenster

bzw. für die entgegenkommendste Bedienung der Preis zuzusprechen sei.

In ergiebiger Aussprache ergriffen anschließend noch Vertreter des Rundfunks, des Sports, des Arbeitsamts, der Gartenbauverwaltung, des Frauenbunds, wie auch Landrat Dissinger selbst das Wort und erklärten sich bereit, zu ihrem Teil zum Gelingen der Ausstellung beizutragen. Die Bundespost will im Ausstellungsgelände selbst ein Postamt einrichten und einen Sonderstempel für die Zeit der Ausstellung einführen.

Um die Anziehungskraft der „Pforzheimer Woche“ noch zu erhöhen, sollen in der Zeit vom 1. bis 10. Juni auch möglichst viele Tagungen und Versammlungen in Pforzheim durchgeführt werden. Unter den kulturellen Veranstaltungen kommt einem Konzert des Kammerorchesters unter Leitung seines Dirigenten Tilgert und unter Mitwirkung von Alice Schönfeld als Solistin besondere Bedeutung zu. Der Südfunk wird voraussichtlich mit einem bunten Abend aufwarten, und das Stadttheater Pforzheim sieht die Aufführung eines Kammerstücks vor.

Auch der Sport soll in den Dienst der Sache gestellt werden. So werden während der Zeit der Ausstellung die Schülerleichtathletikmeisterschaften und die Kreisleichtathletikmeisterschaften durchgeführt werden.

## Freudenstadt baut neues Kurhaus

In dreieinhalbstündiger Sitzung beriet der Gemeinderat über die für die künftige Entwicklung der Stadt besonders wichtigen Fragen des Neubaus eines Kurhauses und die Neugestaltung des Marktplatzes. Er stimmte fast einstimmig zwei Anträgen von Bürgermeister Saam zu, die den Neubau eines Kurhauses im Laufe der nächsten beiden Jahre und die Neugestaltung des Marktplatzes nach den Plänen von Stadtbaurat Schweizer vorsehen. Die Kosten für den Kurhausneubau, in dem auch ein Kino untergebracht ist, das gleichzeitig als Theater- und Konzertraum dient, betragen 1,5 Millionen DM. Als erste Arbeiten im Zuge der Marktplatzneugestaltung soll im Herbst mit der Durchführung der Durchgangsstraßen begonnen werden. Der Beginn der Arbeiten am Bau des Stadthauses auf dem Marktplatz sowie des Rathauses ist im Frühjahr 1952 geplant.

# VON KOPF BIS FUSS



## Hüte

Elegante Hüte aus Wollfilz. Von 11.— bis 14.50  
Sporthüte: 11.50 bis 22.—  
Haarhüte: 14.50 bis 35.—  
Sportmützen und Reismützen, große Auswahl.

## Anzüge

Strapazierfähige Kammgarne u. Cheviots, uni od. gemustert. 95.— bis 245.—  
Sportanzüge mit langer Hose 95.— 132.— 155.—  
Sportanzüge mit Golfhose 81.— 117.— 152.—  
Einzelsakkos, Donegal u. Fischgrat, uni u. gemust. DM 49.— 66.— bis 145.—  
Einzelhosen für die sportliche Kombination. Alle Farben und Größen von DM 28.— bis DM 98.—

## Übergangsmäntel

Cheviot-Mäntel, auch große Weiten 98.— bis 195.—  
Gabardine-Mäntel, Raglan, Slipon, Ulsterform, alle Größen 129.— bis 250.—  
Popeline-Mäntel, ein- und zweireihig, mit oder ohne Futter, imprügniert DM 55.— 72.— 109.—  
Trenchcoats in flotten Formen, mit festem oder ausknöpfbarem Futter.  
Loden-Frey-Mäntel  
Alleinverkauf für Stuttgart.  
Gummimäntel u. Peloninen in großer Auswahl  
Maßanfertigung · Stoffverkauf

## Schuhe

Halbschuhe 28.50 · 39.50  
Solide Sportschuhe, zweigeteilt: 37.80 bis 44.50  
Mit Gummiprofilsohle zu DM 45.50 48.50 u. 49.50  
Schnürstiefel 36.90 38.50

Zum Breuninger-Anzug  
Zum Breuninger-Mantel,  
Das Oberhemd, den Binder, den Schal, die Handschuhe und Socken zu vorteilhaften Preisen.

## Ferner:

Sporthemden, Polohemden,  
Schlafanzüge, Nachthemden,  
Trikotwäsche, Sportstrümpfe,  
Hosenträger, Taschentücher,  
Manschettenknöpfe, Schirme

Wer den WERT solider Qualität erkannt hat, sollte nicht nur „A“, sondern auch „B“ sagen! Von Kopf bis Fuß sollte er sich im Hause seines Vertrauens einkleiden. Modern und solide bis in die letzten Einzelheiten!

# Breuninger

BEKLEIDUNG · AUSSTATTUNG · SCHUHE · SPORT

